

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unversandt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Flammzeile kostet 1.—, zweifache Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 156

Mittwoch, den 6. Juli 1932

7. Jahrgang

Zwischen zwei und vier Milliarden.

Politische Zugeständnisse für deutsches Entgegenkommen. — Hochbetrieb in Lausanne.

Lausanne, 5. Juli.

Nach der Rückkehr Herriots aus Paris haben die Verhandlungen hier wieder lebhaft eingesetzt. Herriot selbst hatte bereits Dienstag morgen eine zweistündige Unterredung mit Macdonald. Gleich darauf traf die Spitze der deutschen Abordnung, Reichsfinanzminister, Reichsaussenminister und Reichsfinanzminister, bei Macdonald ein. Diese Besprechung dauerte nur eine halbe Stunde. Es kann angenommen werden, daß dabei von deutscher Seite von neuem auf die Höchstgrenze von 2 Milliarden Mark als Beitrag zur europäischen Aufbaufasse und auf die bekannten deutschen Bedingungen hingewiesen worden ist.

Nach englischen Mitteilungen hat Herriot nach seiner Rückkehr aus Paris von neuem an der absoluten Forderung einer Abschlußzahlung von vier Milliarden festgehalten. Ein Nachgeben würde für ihn die Kabinettsfrage bedeuten. Die Gegenläufe stehen sich somit noch wie vor schroff gegenüber. Macdonald verliert sich, als „ehrlischer Mäkler“ in letzter Stunde die deutschen und französischen Forderungen zu überwinden.

Die Besprechungen werden zunächst noch von Macdonald weiter geführt mit den deutschen und französischen Ministern geführt werden. In französischen Kreisen werden die üblichen pessimistischen Gerüchte verbreitet und erklärt, die deutsche unnachgiebige Haltung mache jede Einigung unmöglich.

In ausländischen Konferenzkreisen wird dagegen von der Möglichkeit einer Einigung auf der Grundlage einer Drei-Milliarden-Abschlußzahlung gesprochen.

Es liegen aber bisher noch keinerlei Anzeichen vor, aus denen auf eine unmittelbar bevorstehende Einigung geschlossen werden könnte.

Neue englische Vorschläge.

Am Nachmittag hatte Macdonald eine weitere Besprechung mit den Deutschen. Auf englischer Seite sind jetzt Bestrebungen im Gange, die durch die schroffe Haltung Herriots in der Frage der endgültigen Summe der deutschen Abschlußzahlungen geschaffenen Schwierigkeiten dadurch zu überwinden, daß Deutschland ein Entgegenkommen auf anderen Gebieten angeboten werden soll.

Man spricht in englischen Kreisen davon, daß der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung auf dem Abrüstungsgebiet durch eine gewisse für Deutschland günstige Vereinbarung entsprochen werden soll, ferner daß über die Streichung des Teiles 8 des Versailler Vertrages (Tribute) hinaus eine grundsätzliche Erklärung der alliierten Mächte erteilt wird, die sich auf die gesamte Frage der Kriegsschuldfrage (Artikel 231 des Versailler Vertrages) erstreckt. Ferner will man der deutschen Regierung weiter in der Weise entgegenkommen, daß die Abschlußzahlung nur zu einem Teil als unbedingte Zahlung an die Gesundung der deutschen Wirtschaft und die gesamte Kreditfähigkeit Deutschlands gebunden bleibt.

Wieviel Milliarden?

Die Verhandlungen richten sich jetzt auf die Frage, ob zwischen der französischen Forderung von vier Milliarden und der bisherigen deutschen Höchstgrenze von zwei Milliarden eine Einigung auf einen mittleren Betrag zustande kommen kann. Auf englischer Seite wird jetzt die Annahme des neuen Dayton-Vorschlages empfohlen, in dem ein Höchstbetrag für die Abschlußzahlung Deutschlands in Höhe von 2,6 Milliarden genannt wird.

Vom deutschen Standpunkt aus könnte eine geringfügige Erhöhung der ursprünglich als Höchstgrenze angegebenen zwei Milliarden-Summe nur dann in Frage kommen, wenn die grundsätzlichen deutschen Forderungen auf Befreiung der Kriegsschuldlage, der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage anerkannt werden und die Bedingungen für die Durchführung der Abschlußzahlungen unter Berücksichtigung der deutschen Kreditfähigkeit erfolgt.

Noch kein Ende in Aussicht.

Die am Nachmittag stattgefundene Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsaussenminister und Macdonald dauerte fast anderthalb Stunden.

Beim Weggehen stellten die deutschen Delegierten auf Betragen fest, daß der Endtermin der Konferenz, den man

für bisher ziemlich allgemein am Donnerstag erwartete, noch nicht zu übersehen sei, da ein Fortschritt in den Verhandlungen noch nicht erreicht sei.

Besprechung des Reichskabinetts.

Berlin, 5. Juli. Die in Berlin weilenden Mitglieder des Reichskabinetts trafen am Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der die Tributverhandlungen in Lausanne eingehend besprochen wurden.

Die „Leiche der Kriegsschuldlage“.

Furcht vor dem Wort „Revolution“.

London, 5. Juli.

Die „Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Lage in Lausanne und meint, ob die Summe zwei Milliarden oder das Doppelte ausmache, spiele eine untergeordnete Rolle. Die Summe sei unendlich geringer als die Gesamtsumme, die vor nur zweieinhalb Jahren von den Sachverständigen im Haag als zahlbar erklärt worden war. Das bis jetzt Erreichte sei zu wertvoll, als daß es gefährdet werden dürfte wegen der letzten Einzelheiten.

Es verlautet, so fahren die „Times“ fort, daß die deutsche Delegation eine Anregung wegen der Revision der Abrüstungs- und Reparationsklauseln des Versailler Vertrages gemacht habe. Die bloße Erwähnung einer Vertragsrevision erzeuge auf vielen Seiten so weitgehende Bedenken, daß ganz unnötigerweise Aufregung und Verwirrung in die Konferenz hineingebracht werden würden.

Der Korrespondent der „Times“ sagt zu der deutschen Auffassung, daß die Kriegsschuldklausel beseitigt werden müsse, wenn man in Lausanne den Reparationen ein Ende mache, dann sollte es nicht schwer sein, eine Klausel zu finden, die zum Ausdruck bringe, daß durch die Beseitigung der Reparationen logischerweise Teil 8 des Versailler Vertrages einschließlich des Artikels 231 hinfällig wird.

Eine solche Klausel würde wohl bei einigen Mächten auf Widerstand stoßen, aber die Anregung schmeiße keine so schwierige Situation geschaffen zu haben, wie dies noch vor gar nicht langer Zeit der Fall gewesen wäre. Wenn es der deutschen Delegation gelänge, die „Leiche der Kriegsschuldlage“ mit nach Berlin zu bringen, so würde sie damit einen innerpolitischen Erfolg erzielt haben, der viel wichtiger sei, als das Risiko einer Verzögerung der Ratifizierung durch die Signatarmächte.

Deutsch-englische Einigung.

Man rüstet zur Schlusshandlung.

Lausanne, 6. Juli

Ueber die Unterredung zwischen Herriot und Macdonald im Hotel Beau Rivage wurden von keiner Seite Mitteilungen gemacht. Bezeichnend ist immerhin, daß der Generalsekretär der Konferenz bereits die Anweisung gegeben hat, den großen Konferenzsaal im Hotel Beau Rivage für die Abschlußhandlung richten zu lassen, die jetzt für Mittwoch oder Donnerstag erwartet wird.

In den Besprechungen zwischen den deutschen und englischen Ministern ist eine grundsätzliche Einigung über die Regelung der Tributfrage auf der Grundlage des Canton-Berichts zustande gekommen. Diese Übereinstimmung steht in ihrem finanziellen Teil nunmehr folgendermaßen aus:

Die Abschlußzahlung Deutschlands beträgt 2,6 Milliarden. Die ursprünglich vorgesehene dreijährige Moratoriumsfrist fällt weg. Deutschland übergibt der Baseler BZG, als Treuhänder sofort einen ersten Teil der Gesamtsumme in Höhe von 1,6 Milliarden, die in fünfprozentigen Bonds zu einem Ausgabekurs von 90 v. H. ausgegeben werden. Die restliche eine Milliarde wird zu einem Kurs von 95 v. H. ausgegeben und soll nur dann auf den internationalen Kapitalmarkt untergebracht werden, wenn der erste Teil der Bonds in Höhe von 1,6 Milliarden vollständig untergebracht ist. Sollte innerhalb einer Frist von zehn Jahren die vollständige Unterbringung der gesamten Bonds in Höhe von 2,6 Milliarden nicht möglich sein, so wird der verbliebene Rest gestrichen.

Die Verhandlungen zwischen Macdonald und Herriot erfolgten auf der Grundlage dieses gemeinsamen deutsch-englischen Übereinkommens.

Zins erleichterung in Aussicht.

Ein Beschluß der Londoner Stillhaltekonferenz.

London, 6. Juli.

Nach dem Abschluß der Londoner Stillhalteverhandlungen wurde eine Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt:

„Angesichts der allgemeinen Geldverbilligung und um diese der deutschen Wirtschaft zugute kommen zu lassen, wie auch um sicherzustellen, daß alle Gläubigerländer hinsichtlich der Zinsen gleichmäßig behandelt werden, wurde beschlossen, daß die Delegierten ihren Bankenausschüssen die Anwendung eines niedrigeren Zinsfußes für die deutschen Kredite vorschlagen sollen.“

Die Berichte über Umwandlungen kurzfristiger Schulden in langfristige Anlagen gemäß den Bestimmungen des Abkommens ergaben, daß in dieser Richtung befriedigende Fortschritte zu verzeichnen sind.

„Tscheta im Braunen Haus.“

Mordpläne gegen nationalsozialistische Führer.

München, 6. Juni.

Am 8. April war in der „Münchener Post“ ein aufsehenerregender Artikel über eine angebliche Tscheta-Organisation im Braunen Haus unter genauer Bezeichnung der verschiedenen Personen erschienen. Am gleichen Tag wurde der darin als Ausführungsorgan bezeichnete 35jährige Fabrikant Danzeisen aus Pasing verhaftet. Nach eingehender Voruntersuchung hatte sich dieser jetzt vor dem Strafgericht wegen Aufforderung zu einem Verbrechen des Mordes zu verantworten.

Die Anklage beschuldigt ihn, vor der Reichspräsidentenwahl unter Inaussichtstellung einer Prämie von hundert Mark den noch heute der A.D. angehörenden Hilfsarbeiter Günsel aufgefordert zu haben, bei Befreiung von misshandelten Personen aus der Leistung der NSDAP. mitzulassen und ferner durch einen Brief an einen gewissen Horn aus Karlsruhe, der unter gleichzeitiger Uebersendung von 100 Mark „Reisepesenen“ nach München beordert worden war, das Anführen zur Befreiung des Grafen du Moulin, des Hauptmanns Röhm und eines gewissen Bell aus Krottenmühl gerichtet zu haben.

Der Angeklagte ließ durchblicken, daß der Brief von anderen Persönlichkeiten, vielleicht auch von der Industrie nahe stehenden Kreisen, unter mißbräuchlicher Benutzung seiner früheren Chiffre verfaßt wurde, um ihn kaltzustellen. Er sei auch seit dieser Zeit nicht mehr Mitglied der Partei.

Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Die neue Handelspolitik.

Deutschland kündigt den Handelsvertrag mit Schweden.

Berlin, 5. Juli.

Wie verlautet, ist der seit dem 1. August 1926 in Kraft befindliche deutsch-schwedische Handelsvertrag nebst zwei Zusatzabkommen gekündigt worden, und zwar zu Ende Januar 1933. Die deutsche Regierung erzielt hiermit zunächst einmal die Befreiung der Zollverbindung für Holz, das außerdem noch mit Oesterreich zolltariflich gebunden war.

Oesterreich hat aber vor kurzem auf diese Zollbindung verzichtet, so daß sie nur noch mit Schweden besteht. Die von Deutschland im Februar ds. Js. bewirkte Reduktion des Zolles für hartes Schnittholz und Rundholz und die Anfang Juni beschlossene Zollerhöhung für weiches Rundholz konnte auf das stärkere Rundholz bisher nicht zur Auswirkung gebracht werden, da die Bindungen mit Oesterreich und Schweden bestanden.

Die Möglichkeit einer Zollerhöhung soll nunmehr durch die Befreiung der Zollbindung mit Schweden geschaffen werden.

Im Verträge mit Schweden ist weiter der Zollsatz für Rindvieh und Schafe gebunden. Außerdem besteht noch ein niedriger Satz für ein Viehkontingent von Schweden in Höhe von 6000 Stück Rindvieh. Bindungen mit anderen Ländern liegen nicht vor, so daß nach dem Fortfall der Bindung mit Schweden die Möglichkeit gegeben ist, der deutschen Landwirtschaft auf diesem Gebiet die notwendigen Unabhängigkeit zu sichern.

Bezüglich Speck und Schmalz ist darauf zu verweisen, daß mit Wirkung vom heutigen Tage, die Zwischenzölle beseitigt sind. Durch die Kündigung werden auch die Vertragszölle für Speck und Schmalz frei.

Schweden hat dann weiter im Handelsvertrag eine allgemeine Anmerkung zur Position Råse: „Falls Deutschland für irgendwelche besondere Sorten von Hartkäse vertragsmäßige Zollsätze zugestehen sollte, so wird auch für schwedischen Hartkäse der niedrigste Zollsatz angewendet.“

Die Deutsche Regierung konnte bisher nicht einen Vertrag lösen, so lange diese Bindung bestand. Mit der Beseitigung dieser allgemeinen Anmerkung hat jedes Land nur Anspruch auf die ihm etwa in besonderen Konzessionen zugestandenen Zölle, sonst gilt der autonome Zollsatz. Als Beispiel mag Holland angeführt werden, dem eine besondere Zollbegünstigung für Camer und Gouda-Råse mit 20 RM. für den Doppelzentner zugesprochen worden ist, gegenüber einem autonomen Zollsatz von 30 RM. Die genannten Käseforten machen etwa zwei Drittel der deutschen Gesamtkäsefuhr aus. Wenn der holländische Vertrag, der Ende September 1932 abläuft, zum Juli oder zum Dezember 1933 gekündigt werden sollte, so würde durch den Fortfall der Anmerkung im Schwedenvertrage der autonome Zollsatz auch hier in Kraft treten.

Von Bedeutung ist schließlich nach der Kündigung des Schwedenvertrages noch der Fortfall der Zollfreiheit für Pfäferscheine.

Das Ziel der etwa im September aufzunehmenden neuen Verhandlungen mit Schweden dürfte der Abschluß eines reinen Meistbegünstigungsvertrages sein.

Deutsch-österreichische Holzverhandlungen.

Berlin, 5. Juli.

Aus Anlaß der Konferenz in Lausanne sind zwischen den dort anwesenden deutschen und österreichischen Regierungsvertretern auch einige handelspolitische Fragen besprochen worden. Dabei wurde eine Einigung darüber erzielt, daß die österreichische Regierung auf die Bindung des Zollsatzes für Schnittholz im deutsch-österreichischen Handelsvertrag vom 12. April 1930 verzichtet. Im Hinblick auf den deutsch-schweidischen Handelsvertrag, in dem gleichfalls eine Bindung für Schnittholz enthalten ist, wird sich dieser Verzicht allerdings zunächst noch nicht voll auswirken können. Andererseits hat Deutschland in Aussicht gestellt, Österreich im Rahmen der geplanten allgemeinen Vorzugszollverhandlungen auch einen Vorzugszoll für Holz einzuräumen.

Brüning im Wahlkampf.

Gegen seinen Nachfolger.

Düsseldorf, 5. Juli.

Reichskanzler a. D. Brüning, der für die Zentrumsparlei den Wahlkampf im Rheinland, in Bonn, Köln und Koblenz eröffnet hatte, sprach weiter in Neuf, Krefeld und München-Gladbach. In Neuf begrüßten etwa 8000 Personen den ehemaligen Kanzler stürmisch. Brüning führte u. a. aus: Wenn man die Äußerungen der Regierung von Papen und der nationalsozialistischen Presse ansehe, könnte man glauben, als ginge der ganze Wahlkampf um einen Stoß gegen das Zentrum. Das neue System, obwohl man fünf oder sechs Wahlkämpfe unter der Devise: „Kampf dem System der Notverordnungen“ geführt habe, habe immerhin als erstes mit einer Notverordnung begonnen. Außenpolitische Erfolge, wie sie das stürmische Verlangen, namentlich der Jugend, gewünscht hätte, seien noch nicht erzielt worden. Man könne nicht sagen, daß bislang unter der neuen Regierung über das hinaus, was in der früheren Regierung vorbereitet war, sehr Wesentliches erzielt worden wäre. Man wolle aber an die Stelle der Koalitionen und Bündnisse die Alleinherrschaft einer einzelnen Partei setzen.

In Krefeld sprach Brüning unter freiem Himmel in Sprödenal. Er bezeichnete den 31. Juli als Schicksalstag der Entscheidung, wie ihn Deutschland seit der Revolution nicht gesehen habe. Die neue Regierung sei heute schon so weit, daß sie mehr Opfer verlange, als die alte Regierung dem Volk auferlegt hätte, ganz zu schweigen von der Arbeitsbeschaffung, die in ihrem Entwurf unter den Tisch gefallen sei.

Die Kaiserhof-Rechnung.

Berlin, 6. Juli.

Die „Welt am Montag“ hatte Hitler, Goebbels und den Herausgeber eines Hamburger Flugblattes wegen des Vorwurfs der Lüge verklagt. Das Blatt hatte eine Rechnung veröffentlicht, die für einen zehntägigen Aufenthalt Hitlers und seines Stabes im Hotel „Kaiserhof“ für 12 Zimmer mit Frühstück usw. 4048 Mark betragen hatte. Diese Veröffentlichung wurde von der nationalsozialistischen Presse als schamlose Lüge bezeichnet. Ferner wurde eine eidesstattliche Versicherung Hitlers abgedruckt, in der die Rechnung als Fälschung bezeichnet wurde.

In der Gerichtsverhandlung hielt der Vertreter der Beklagten den Vorwurf der Fälschung aufrecht. Die dem Nürnberger Gericht übergebene eidesstattliche Versicherung Hitlers sei von diesem während seines Deutschland-Fluges unterzeichnet worden. Dabei habe Hitler seinen Adjutanten Brücker gefragt: „Wenn Du es mit Deinem Namen deckst, dann unterschreibe ich.“ Brücker habe bejaht. Diese eidesstattliche Versicherung bildet jetzt auch Gegenstand einer Strafanzeige.

Das Landgericht Berlin vertagte die Verhandlung um die unstrittene Originalrechnung zu erlangen.

Kölnische Volkszeitung drei Tage verboten.

Leipzig, 5. Juli.

Der vierte Straffenat hat in der Frage des Verbots der „Kölnischen Volkszeitung“ am 5. Juli wie folgt entschieden:

„Das Verbot ist für zulässig erklärt worden, jedoch nur für die Dauer von drei Tagen, weil eine dem Verbot zugrunde gelegte nicht unwesentliche Behauptung des Artikels anders ausgelegt ist. Es ist Gefährdung der außenpolitischen Interessen, sowie eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers angenommen worden.“

Frankfurter „Volksstimme“ verboten.

Frankfurt a. M., den 5. Juli.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat das sozialdemokratische Organ für Südwestdeutschland, die in Frankfurt a. M. erscheinende „Volksstimme“ wegen eines Artikels über Lausanne auf 5 Tage verboten. In dem betreffenden Artikel wurde eine Verächtlichmachung der Reichsregierung und des Reichspräsidenten erblickt.

Politisches Allerlei.

Mecklenburgisches Amt meldet Konkurs an.

Das Amt Hagenow hat mit seinen 4000 Seelen eine Schuldenlast von drei Millionen Mark, mehr als sämtliche übrigen Ämter von Mecklenburg-Schwerin zusammen. In einer Versammlung teilte Amtshauptmann Busch mit, daß das Amt Hagenow seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könne. Fällige Zinsleistungen müßten ab 1. Juli eingestellt werden. Der einzige Ausweg, der sich aus der Miswirtschaft seines Amtsvorgängers, der sozialdemokratischen Amtshauptmannes a. D. Dr. Wohlers, entwickelt habe, sei der Konkurs.

Steuererhöhungen im Saargebiet.

Die vom Landesrat einstimmig abgelehnte Verordnung der Regierungskommission über eine Erhöhung der indirekten Steuern ist noch am gleichen Tage von der Regierungskommission mit Wirkung vom 6. Juli ab in Kraft gesetzt worden. Die Steuerhöhen erhöhen sich bei Bier um 50 Prozent, bei Kolonialwaren, Wein, Tabakerzeugnissen um 100 Prozent.

Rüstungsausgaben der Schweiz.

Der Schweizer Ständerat hat einen Betrag von 18,5 Millionen Schweizer Franken für die Anschaffung von Kriegsmaterial bewilligt. Von dieser Summe sollen auch Gasmasken für 1,3 Millionen Franken angeschafft werden.

Englische Strafzölle auf irische Waren.

Das Unterhaus hat die Entschliebung über die Erhebung von Sonderzöllen auf irische Waren unverändert mit 223 gegen 31 Stimmen angenommen. Im Verlaufe der Debatte erklärte das Mitglied der Arbeiterpartei Greenwood, der irische Freistaat beabsichtige, die England geschuldeten Landannuitäten in einen Sonderfonds einzuzahlen, bis der englisch-irische Konflikt durch einen Schiedsspruch beigelegt sei. Der Staatssekretär für die Dominions, Thomas, bezeichnet die Aufgabe nun als bedeutend einfacher.

Die täglichen Zusammenstöße.

Kommunist von Kriminalbeamten erschossen.

Berlin, 5. Juli. (Eigene Meldung.) Im Südosten Berlins wurde ein Kriminalbeamter der politischen Polizei, der gegen eine politische Schlägerel eintritt, von mehreren Kommunisten zu Boden geschlagen. In Notwehr feuerte darauf der Beamte einen Schuß ab, der den 53jährigen Arbeiter Rudolf Kubatz tödlich in die Herzgegend traf. Der Beamte selbst erlitt schwere Verletzungen.

Zwei Schwerverletzte in Leipzig.

Leipzig, 5. Juli. In der Nacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, die den Einsatz größerer Polizeitruppen erforderlich machten. An einer Stelle wurden mehrere Schüsse gewechselt, durch die einige Personen verwundet wurden, davon zwei schwer. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zwischenfälle in Göttingen. — Drei Polizisten verletzt.

Göttingen, 5. Juli. Von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Reichsbanner und der SPD. wurde hier ein gemeinsamer geschlossener Umzug durch die Stadt veranstaltet. Dabei kam es zu Schlägereien, wobei, wie die Polizei berichtet, Studenten, Angehörige der NSDAP. und Polizeibeamte von den Kommunisten angegriffen und verletzt wurden. Als Polizeibeamte einigen von Kommunisten überfallenen Nationalsozialisten zu Hilfe eilten, wurden auch sie angegriffen und geschlagen, so daß sie durch andere Beamte aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden mußten. Von den Kommunisten wurden mehrere Schüsse auf die Beamten abgegeben. Drei Polizeibeamte trugen erhebliche Verletzungen davon.

Zusammenstöße bei Worms.

Worms. Der Polizeibericht meldet: Von Worms kommend traf abends gegen 21 Uhr in einer Wirtshaus in Pfeddersheim eine größere Anzahl SA- und SS-Leute ein. Beleidigungen schafften eine sehr gereizte Stimmung, so daß sich um die Wirtshaus mehrere hundert Leute bald eingefunden hatten, die dagegen protestierten, daß von den Nationalsozialisten die Parole ausgegeben wurde, man besetze mit einer Verstärkung aus Worms heute Nacht noch Pfeddersheim. Die Unterstützung, die der Gendarmerie durch ein starkes Ueberfallkommando aus Worms gestellt wurde, sorgte bald für den Abzug der Nationalsozialisten. Auf vier von Pfeddersheim kommende Nationalsozialisten wurden in der Alzeerststraße sechs scharfe Schüsse abgegeben. Dabei erhielt ein Nationalsozialist einen Streifschuß im Rücken. Die Täter entfernten sich auf unbeleuchteten Fahrzeugen in Richtung nach Pfeddersheim. Der Vorgang fand sein Nachspiel in Pfiffelheim. Kurz nach 21 Uhr wurde nach dem Hochheimer Park das Ueberfallkommando gerufen. Dort war es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Ein Kommunist und ein Nationalsozialist wurden dabei festgenommen. Ein bei dieser Festnahme von Nationalsozialisten stark bedrängter Beamter des Kommandos mußte einige Schredtschüsse abgeben.

Politische Zusammenstöße in Ludwigshafen.

Ludwigshafen. Dienstagabend veranstalteten die SA und SS. einen Propagandamarsch durch Ludwigshafen. Auf dem Henshof, in der Nähe der Anilinfabrik, wurden sie plötzlich mit einem Steinhaufen empfangen, ebenso fielen Schüsse. Veritene Polizei säuberte mit dem Gummiknüppel die Straßen. Ein Kommunist wurde am Kopf durch einen Schuß verletzt, doch soll dies versehentlich durch eine Anhängerin seiner eigenen Partei geschehen sein, die noch drei weitere Schüsse abgegeben hatte.

Land- und Hausfriedensbruch.

Politische Auseinandersetzungen vor Gericht.

Darmstadt. Am 7. Februar war in Heischbach i. O. eine Versammlung der Nationalsozialisten. Das Lokal war vorher von Mitgliedern des höchsten Reichsbanners vollständig besetzt. Als der Kaufmann App aus Höchst den Saal betrat kam es zu einem Zusammenstoß. Er will sofort geschlagen worden sein, während auf der Gegenseite behauptet wird, daß er mit einem Schraubenschlüssel bewaffnet im Lokal erschienen sei und damit die Leute zum Einschreiten gegen ihn herausgefordert habe. Während des entstandenen Tumults wurde mit einem Stuhl geworfen und ein anderer Nationalsozialist wurde durch einen Schlag mit einem Bierglas auf den Kopf verletzt. Es waren 5 junge Reichsbannerleute aus Höchst wegen schwerem Landfriedensbruch angeklagt, die sich vor dem Bezirkschöffengericht verantworten mußten. Das Gericht sah Landfriedensbruch nicht als vorliegend an und verurteilte die beiden Angeklagten, die mit Stuhl und Bierglas tätlich waren zu 2 Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist, bzw. 3 Monaten Gefängnis, wegen gefährlicher Körperverletzung. Einer derjenigen Angeklagten, die gegen A. vorgingen, erhielt 1 Monat Gefängnis, die beiden übrigen Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen. Es wurde dann der vorherige Zeuge App wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung verurteilt. Er hatte am Tag nach den Vorgängen in Heischbach vor seinem Haus einen der freigesprochenen Angeklagten mit einem Holzstück geschlagen und ihm den Tod angedroht. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung mittelst hinterlistigen Ueberfalls zu 14 Tagen Gefängnis und 10 Mt. Geldstrafe verurteilt mit 3jähriger Bewährungsfrist. Am gleichen Tag gab es vor dem Hause A. einen Aufruhr. Die Menge wollte, daß App abgeführt werde. Es wurden auch Drohungen laut, er solle gehängt werden. Einige Leute drangen in das Anwesen ein. Der Reichsbannermann aus der ersten Verhandlung, der zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde und 4 weitere junge Leute aus Höchst hatten sich wegen dieses Vorkommnisses zu verantworten. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch und Hausfriedensbruch. Wiederum wurde das Vorliegen eines Landfriedensbruchs verneint und die Angeklagten wie folgt verurteilt: Der Reichsbannermann erhält wegen Aufruhrs und einfachem Hausfriedensbruch 5 Wochen Gefängnis, 2 weitere Angeklagte wegen gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch 6 Wochen, bzw. 1 Monat Gefängnis und die beiden letzten Angeklagten wegen einfachem Hausfriedensbruch zu 3 bzw. 6 Wochen Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wird eine 5jährige Bewährungsfrist zugebilligt.

„Graf Zeppelin“ überrascht Lausanne.

Lausanne, 5. Juli. Ueber dem Hotel Beau Rivage erschien plötzlich während der ersten Verhandlungen der englischen und deutschen Minister in niedriger Höhe das Luftschiff „Graf Zeppelin“. Während die in der Hotelhalle auf das Ergebnis der Ministerbesprechungen zu Hunderten wartenden Vertreter der internationalen Presse in den Gärten eilten, um den ungewöhnlich schönen Anblick zu genießen, sah man auf der Terrasse der Privaträume Macdonald, die deutschen und englischen Minister, die ihre Verhandlungen unterbrochen, erscheinen und gleichfalls den Zeppelin bewundern. Im Gespräch verweilten die Minister einige Minuten auf dem Balkon.

Weizen Schmuggler in Ostpreußen.

Königsberg, 5. Juni. Am Abend des 3. Juli wurden von der ostpreussischen Grenzpolizei im Bezirk des Landratsamts Treuburg mehrere Säcke mit Weizen auf freiem Felde, ungefähr ein Kilometer von der polnischen Grenze, entdeckt. Etwa um 11 Uhr nachts wurde von vier Personen der Versuch gemacht, die Säcke abzuholen. Als die Betreffenden von der Grenzpolizei angerufen wurden, leisteten sie dem Anruf keine Folge, sondern flüchteten in Richtung der polnischen Grenze. Es wurden darauf von der Grenzpolizei mehrere Schüsse abgegeben, ohne daß es gelang, einer der flüchtigen Personen habhaft zu werden. Wie am nächsten Tage bekannt geworden ist, soll es sich um polnische Schmuggler gehandelt haben, von denen einer schwer und der andere leicht verwundet worden ist. Der Schwerverwundete soll inzwischen seinen Verletzungen erliegen sein.

Deutsche auf dem Euphrat verunglückt.

Istanbul, 5. Juli. Trotz dringenden Abtrahens des deutschen Konsulates haben zwei deutsche Faltbootfahrer aus Frankfurt a. M. namens Willi Straeter und Erwin Urndt es unternommen, vom oberen Euphrat im Faltboot zum Persischen Golf zu fahren. Nach 12tägiger Fahrt gerieten sie beim Dorf Samachtu bei Irgil in El-Wal in einen Strudel, der ihr Boot zum Kentern brachte. Während Straeter sich nach mehrstündigem Kampf gegen die Kraft des Strudels retten konnte, wurde Urndt ertrunken.

Hungerphantasien der Australiensflieger.

Berlin, 5. Juli. Nach einer Meldung aus Sydney traten die geretteten deutschen Flieger Bertram und Klausmann mit einem Motorboot die Fahrt nach Wundham an. Beide befanden sich den Umständen nach wohl, sind aber durch die furchtbaren Strapazen ihres Marsches stark erschöpft und leiden noch an Hungerphantasien. Sie können zurzeit nur Wasser und flüssige Nahrung zu sich nehmen. In Wundham werden sie noch mehrere Wochen im Krankenhaus bleiben müssen, ehe sie wieder vollkommen genesen sind.

Dank Deutschlands an Australien. Der deutsche Generalkonsul in Sydney ist beauftragt worden, der australischen Bundesregierung den Dank der deutschen Regierung auszusprechen für die Unterstützung, die Australien bei den Nachforschungen und der Rettung der vermißten deutschen Flieger Bertram und Clausmann geleistet hat.

Drucker und Verleger: Otto Bagumbach & Co., Bad Nauheim. Verantwortl. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Nauheim. Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Nauheim.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Zeit der Gewitter.

Wir kennen das alle: Wenn es ein gar zu schöner Tag wurde, wenn die Sonne es gar zu gut mit uns meinte und wir vielleicht etwas übermäßig wurden ob des herrlichen Wetters — dann legt es sich allgemach erst wie eine leichte Lähmung über uns, dann werden wir gewahr, daß sich die wohlige Wärme in laßende Schwüle verwandelt hat, die immer wächst und uns schon schier unerträglich dünken will, so daß uns schließlich jede Bewegung zur Qual werden will. Wir würden in einem solchen Augenblick dann manches hingeben, wenn wir uns nichtstünderweise in ein läßliches Bad legen könnten — aber wir wären, müßten wir's uns selber herrichten, sicherlich schon dazu zu faul.

Wie sich kein Hauch in der Luft regt, hält die immer gesteigerte Spannung der Lebensgeister aller Kreatur dar- nieder — selbst das Laub an den Bäumen hängt schlaff herunter. Einiger Trost ist uns in solcher Stunde das Wissen, daß nun bald die Entladung kommen wird; aber wir meinen, daß sie nun auch sehr bald kommen muß, wenn es nicht irgendwie zu spät sein soll. Und dann jagen wir plötzlich auf, weil plötzlich ein Blitzschlag niederfährt, und ein mächtiger erster Donnererschlag fährt uns in die Glieder, ein Windstoß setzt daher und wirbelt Staubsäulen auf, und wir bemerken, daß der Himmel ganz schwefelgelb ausleuchtet. Und dann blüht es wieder und wieder und krachend fährt ein Donnererschlag hinterdrein, und endlich überzieht sich der Himmel blauschwarz und ein erfrischender, erlösender, tödlicher Regen rauscht hernieder und wäscht alle Schwüle binnen kürzestem hinweg.

Schaut nur jetzt nach den Kindern, diesen Rangen, wie sie aus ihren Schlupfwinkeln herorgepreßt kommen und über die flatschnasse Wiese toben. Wie sich ein jedes freut, wie der Regen auf seinen Körper herniederprasselt — tödlicheres Labal in diesem Augenblick als irgend etwas anderes. Und wir, wir treten vors Haus oder wenigstens ans geöffnete Fenster und trinken ganz tief die gereinigte, kühle Luft in unsere Lungen hinein, und wir sehen, wie das Schwarz des Himmels sich schon lichtet und wissen: Bald scheint wieder die Sonne auf eine strahlende, erfrischte, verjüngte Welt.

Der Sternenhimmel im Juli.

Jupiter und Venus, die beide in den letzten Monaten dem Abendhimmel seinen Glanz gaben, sind beide abends 10 Uhr (Anfang 11 Uhr, Ende 9 Uhr) bereits untergegangen. Dafür ist Saturn inzwischen im Südosten emporgestiegen und zieht, immer ziemlich nahe dem Horizont inmitten seiner Ringe dahin. Diese bestechen nicht etwa aus einem Stüd oder aus einigen wenigen Teilstücken, wie es der Anblick im Fernrohr uns glauben machen könnte, vielmehr sind diese Ringe nichts anderes als eine Anhäufung von ungeheuer vielen kleinen Körperchen, die um Saturn kreisen.

Unser von hier aus zum Zenit schweifender Blick trifft der Reihe nach auf Altair und Wega in der Leier, welche beide mit dem etwas östlich stehenden Deneb, dem Hauptstern des Schwans, das sogenannte Sommerdreieck bilden. Östlich von Altair überseht man nicht das schwache, aber interessante Bild des Delphins, dessen Gestalt mit der Anordnung der Sterne des Großen Wagens Ähnlichkeit besitzt, jedoch viel weniger ausgebeugt ist. Ein zweites, leicht zu übersehendes Kleinod des Sommerabendshimmels stellt die „Krone“ dar, eine Reihe von im Halbkreis angeordneten Sternen, die zwischen Wega und dem westlich leuchtenden Arkturus ihren Platz haben. Der hellste Stern unter ihnen führt den Namen Gemma, d. h. Edelstein. Drei weitere sehr helle Sterne umsäumen den Horizont: Antares im Süden, Spica im Südwesten und Capella im Norden. Der Große Wagen hat seine Fahrt zum Nordhorizont schon halb beendet und im selben Maße, wie er hinabsteigt, kommt auf der anderen Seite des Himmelsnordpols, wo der Polarstern glänzt, die w-förmige Cassiopeia heraus.

Im Juli gibt es nun auch von Jupiter Abschied zu nehmen. Nachdem er in der ersten Hälfte die Rolle des Abendsterns am Westhimmel gespielt hat, nähert er sich immer mehr der Sonne und wird im nächsten Monat auf den Morgenhimmel übergehen, wie dies vor ihm schon Venus getan hat, die Ende Juli schon zweieinhalb Stunden vor der Sonne aufgeht und als Morgenstern den Himmel zielt. Merkur sucht man sich gleich nach Sonnenuntergang tief am Westhorizont. Ende des Monats ist er nicht mehr zu sehen.

Mars befindet sich am Morgenhimmel und geht Ende Juli dreieinhalb Stunden vor der Sonne schon auf. Saturn allein ist am Abendhimmel zurückgeblieben und gelangt am 24. in Opposition zur Sonne, erreicht also an diesem Tage seinen höchsten Stand am Mitternacht.

Der Mond begegnet am 1. Mars, 5. Merkur, 7. Jupiter, 18. Saturn. Mondphasen: 3. Neumond, 11. erstes Viertel, 17. Vollmond, 25. letztes Viertel.

Die Sonne tritt am 23. Juli aus dem Zeichen des Krebs in das Zeichen Löwe über. Am 3. Juli erreichte die Entfernung Sonne-Erde ihren größten Wert.

Kinderfest im Kurhaus. Wir weisen nochmals auf das heute Nachmittag von 4 — 7 Uhr im Kurgarten stattfindende Kinderfest hin, welches bei jeder Witterung abgehalten wird. Falls das Wetter sich ungünstig gestalten sollte, findet die Veranstaltung im Saale statt. Kein Extrazuschlag.

Der 4. Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften des Hesses. Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ist unterm 27. Mai 1932 von dem R. B. V. genehmigt worden. Der Nachtrag liegt bei den Ortspolizeibehörden zur Einsichtnahme der beteiligten Betriebsunternehmer aus.

Einrichtung einer Sonderpostanstalt in Frankfurt (Main). Aus Anlaß der Zweiten Internationalen Konferenz für soziale Arbeit wird auf dem Messegelände in Frankfurt (Main) für die Zeit vom 11. bis 14. Juli eine Sonderpostanstalt eingerichtet. Sie besorgt den Verkauf von Postwertzeichen, Annahme von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen und von Telegrammen und Bepfrägen. Ein besonderer Aufgabestempel wird nicht benutzt.

Zur Generalversammlung der Kur A.-G.

Bilanz.

Wie schon mitgeteilt, findet morgen die diesjährige Generalversammlung der Kur-Aktiengesellschaft statt, die zunächst den Jahresbericht des Vorstandes entgegennehmen wird. Hier erzählt man u. a., daß der Verlust des Jahres 1931 rd. 7500 RM. ausmachte, während er im Vorjahre 23000 RM. betrug. Nur äußerste Sparsamkeit und starke Drosselung der Ausgaben konnten dazu führen, die erheblichen Verluste des Berichtsjahres einigermaßen wieder auszugleichen. Die Frequenz des Bades wirkte sich durch die verschiedensten Ereignisse ungünstig aus. Der Bericht erwähnt u. a. die Unwetterkatastrophe des 7. Mai, das schlechte Wetter, das während der ganzen Saison anhielt, den Finanzkrach des 13. Juli sowie die frühere Schließung der beiden sozialen Anstalten „Parksanatorium“ und „Gustav-Weigand-Stiftung“. Die überwiesenen 400 000 RM. des Preussischen Staates wurden, darüber berichteten wir ja erst vor kurzem eingehend, zu Renovierungen und Neuerungen im Kurhaus und Park angelegt.

Die Verlust- und Gewinnrechnung zeigt u. a. bei 240 032 Ertrag und dem Geschäftsjahres-Zuschuß von 150 000 bei andererseits 348 883 Verwaltungskosten den angegebenen Verlust. Die Bilanz zeigt bei 100 000 A.-S. den Baufonds mit 400 000 gegenüber 260 000 Baukonto, an Bankguthaben und Debitoren besaß die A.-G. Ende 1931 178 000 Reichsmark.

Herr Direktor Seebach in Bad Homburg ist aus dem Ausschluß ausgedient, ferner durch Tod Herr Dir. Küßelbrath. Die Generalversammlung wird daher die Zumahl der Herren Dir. Köhne von der Flag. und Baurat Dr. Lipp, beide in Bad Homburg, in Vorschlag bringen.

Erleichterungen der Vermögenssteuer 1932

Billigkeitsmaßnahmen des Reichsfinanzministeriums.

Der Reichsfinanzminister hat über Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiete der Vermögenssteuer einen Erlaß herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß grundsätzlich Härten, die bei größerem Vermögensrückgang trotz des 20-prozentigen Steuerabschlages im Hinblick auf den Ausschluß der Neuveranlagung sich ergeben könnten, in Kauf genommen werden müßten. Wo sich infolge ganz außerordentlichen Vermögensverlusts (zum Beispiel bei Verlust des überwiegenden Teiles des Vermögens) untragbare Härten ergeben, sei im Billigkeitswege Abhilfe zu schaffen. Von mehreren Seiten ist angefragt worden, ob hiernach in den Fällen, in denen ein Verlust des überwiegenden Teiles des Vermögens eingetreten sei, stets ein Billigkeitserlaß zu gewähren sei. Diese Frage ist zu verneinen. Auch bei großem Vermögensverlust muß sich, um ein Entgegenkommen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, aus der Entrichtung der Vermögenssteuer für den Pflchtigen eine untragbare Härte ergeben, das heißt, der Fall muß so liegen, daß dem Pflchtigen nach seiner gesamten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit die

Entrichtung der Vermögenssteuer schlechterdings nicht zugemutet werden kann. Es kann natürlich auch in den Fällen, in denen ein Vermögensrückgang in diesem Ausmaß nicht eingetreten ist, ein Billigkeitserlaß in Frage kommen, wenn die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des Pflchtigen ein Entgegenkommen unbedingt geboten erscheinen lassen. In dieser Beziehung bleiben also die allgemein für Billigkeitsmaßnahmen geltenden Grundsätze unberührt; es muß jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß bereits ein allgemeiner 20-prozentiger Vermögensabschlag gewährt worden ist und im Hinblick auf den dadurch für das Reich entstehenden Ausfall an Vermögenssteuer ein strenger Maßstab angelegt werden. Es können daher auch Billigkeitsgesuche nicht damit begründet werden, daß das Vermögen des Pflchtigen bei einer Herabsetzung der Einheitswerte selbst oder bei einer Neuveranlagung die Freigrenze von 20 000 Mark unterschritten haben würde. Auch in diesen Fällen muß es, wenn nicht etwa ein Entgegenkommen aus anderen Gründen geboten erscheint, bei dem 20-prozentigen Steuerabschlag sein Bewenden haben.

Vita und der Wanderer. Am Donnerstag, dem 7. Juli ds. Js., abends 8.15 Uhr findet die Erstaufführung der Bühnenproduktion „Vita und der Wanderer“ von dem hiesigen Lehrer Karl Grünwald im Kurhaus statt. — „Vita und der Wanderer“ soll uns den jungen Doktor Goethe in seinen Frankfurter Jahren nach seiner Rückkehr aus Straßburg lebendig vor die Seele stellen. Sein Ringen und Werden zwischen 1771 und 1773 ist viel zu wenig bekannt; und doch haben wir hier einen der interessantesten Abschnitte seines Lebens vor uns. Er zeigt uns den Dichter als einen unruhigen Wanderer, auf der Suche nach dem ihm konformen Weg, umhergeworfen von einem ziellosen Drang. — Wir lernen in dem Spiel das Leben in dem Darmstädter ästhetischen Zirkel, den Goethe die Gemeinschaft der Dichter nannte, und seine typischen Mitglieder kennen. Da ist die lebenswichtige, lebensfrohe, für Natur und Freundschaft schwärmende Braut Herders, Karoline Flachsland. Im Hofrat Deussenring machen wir die Bekanntschaft einer echten Hofkonstante, mit einer ausgesprochenen Vorliebe für die spielerische anatreontische Dichtung der damaligen Zeit mit ihren aufgebauten und künstlich gemachten Gefühlschichten. Der galante Leuchter, ein weicher, unproduktiver empfindsamer Schöngelb, ein bis zur Unfruchtbarkeit anheimeliger Gesellschaftsmensch, tritt in scharfen Gegensatz zu dem leidenschaftlich und lebenswahr empfindenden Goethe, den schöpferischen, ringenden Menschen, der im Kampf liegt mit den sozialen Anschauungen seiner Umwelt. Vor allem aber tritt Kriegerat Merk hervor, vielseitig und vielseitigen, von trefflicherem Urteil, der Vertraute und Berater des jungen Goethe. Er ist in der Dichtung der Spiegel, der den abwesenden Goethe und dessen Ringen und Streben, Schaffen und Wirken in eindringlichster Form reflektiert. — Die beiden Hofdamen von Mouffillon und von Ziegler kennzeichnen die verschwommene Sentimentalität jener Epoche. — Fräulein von Mouffillon ist ein anmutiges geistreiches Mädchen, aber fränkisch und leidend, von einer selbstquälerischen Schwermut und mit Todesgedanken spielend. Ein hellheiterer Zug an ihr läßt sie Goethe und seine Sendung und Bedeutung auf ihrem Sterbelager bligartig erkennen. — Luise Ziegler end-

lich, genannt Vita, präsentiert sich uns als ein euklidisches, außerordentlich gefühlsvolles und liebebedürftiges Köpfräulein von großer Reizbarkeit. Sie leidet am Homburger Hof an der Einsamkeit und Verständnislosigkeit ihrer Umgebung. Da tritt Goethe, der männlich-schöne, geniale und feurige Götterjüngling in ihr Blickfeld und ihr Herz neigt sich ihm zu. Ein überauswunders, ihr ausgeleitetes Gedicht läßt sie bei Goethe irtümlich Gegenliebe vermuten. Aber Goethe wendet sein Herz und seine Leidenschaft in Begleitung einer Votte Bluff zu, einem liebreizenden, naturfrischen und tätigen Weien. Sein Verhältnis zu Leuchter und Vita auf der einen und zu Votte auf der anderen Seite wirkt imbolisch. Abkehr vom eleganten Hofsofo, von der süßlichen Fäulelei mit Gefühlen, von der weinerlichen Empfindsamkeit, — stürmische Dinge an das Geste, Geheude und Natürliche. — Keiner sollte an dieser Bühnenaufführung unter der künstlerischen Leitung von Bernhard Scharr achtlos vorübergehen. Sie verspricht ein eindrucksvolles Goethe-Erlebnis zu werden mit heimatgeschichtlichem Einschlag. Die Eintrittspreise sind zeitgemäß gehalten.

Die letzte Spielwoche der Marburger Festspiele. Die Marburger Festspiele, die am 10. Juni mit dem volkstümlich-heiteren „Till Eulenspiegel“ so verheißungsvoll begonnen haben, gehen nun ihrem Ende entgegen; am Sonntag, dem 10. Juli wird endgültig der letzte Spieltag sein. Der Besuch der Spiele mar auch in den letzten Tagen noch erfreulich groß, fast möchte man sagen, daß er von Tag zu Tag zunahm. Wie die Festspielleitung mitteilt, wird Dr. Ludwig Wöllner auch in der letzten Spielwoche noch in Marburg sein, um im „Faust“ die Titelrolle zu verkörpern. Im einzelnen sind an Aufführungen noch vorgesehen am 6., 7. und 10. Juli „Faust“, am 8. Juli „Till Eulenspiegel“ und am 9. Juli „Sommerachtsraum“.

Ein Fall von Devienschiebung. Das Finanzamt Frankfurt a. M. bezichtigte den in Oberstedten wohnenden Kaufmann Geldmacher (Villa Bieder) der Devienschiebung. Während sich die Ehefrau G. bei ihrem an einer Halsentzündung erkrankten Gatten im Frankfurter Städt. Krankenhaus aufhielt, wurde am vergangenen Freitag von der Oberlandjägerlei Bad Homburg die Geldmacher'sche Wohnung einer Hausdurchsuchung unterzogen. Der Sohn Rudi des Ehepaars G. war vor Ankunft der Beamten mit einem Handkoffer verschwunden; auch das Ehepaar G. hatte bei Bekanntwerden des Falls das Krankenhaus mit unbekanntem Ziel verlassen. Doch ist anzunehmen, daß sowohl die Eltern als auch der Sohn nach Holland geflüchtet sind. Zur Sicherstellung nahmen die Beamten — es muß sich um eine Devienschiebung großen Formats handeln — die gesamten Werte des Geldmacher'schen Besitzes auf. Wie wir weiter aus privater Quelle erfahren, hat Rudi G., kurz bevor die Beamten erschienen, mit seiner Limousine sofort die Flucht ergriffen, und zwar besaß er einen Geldweg in Richtung Oberursel.

Aus dem Homburger Gerichtssaal.

In der heutigen Sitzung führte Amtsgerichtsrat Dr. Conhen den Vorsitz; die Amtsanwaltschaft vertrat Amts-anwalt Schneider. Es standen 6 Strafsachen, 1 Privatkl. an.

Wegen Nichtabführung von Arantentassenbeiträgen wurde ein Geschäftsinhaber aus dem Stadteil Airdorf zu 6 RM. Geldstrafe verurteilt, nachdem er es trotz ergangenen Gerichtsbeschlusses unterließ, ratenweise die noch fälligen Beträge der Kasse zuzuführen.

Forschiebtschläge.

Der Arbeitslose Josef Br. hatte am 12. März 1932 im Gemeinewald Airdorf mittels Säge einen 12 m langen Fichtensamm (20 cm Durchmesser) gestohlen. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl in Höhe von 30 RM. Antragsgemäß wurde der Angeklagte zu 9 RM. Geldstrafe und Stellung von 3 RM. Werterfah verurteilt.

In einem weiteren Fall von Forschiebtschlag verurteilte das Gericht den Erwerbslosen H., der im hiesigen Stadtwald 0,4 rm Nadelholz geholt hatte, zu 2 Mark Geldstrafe und Zahlung von 1,40 Mark Werterfah.

Schließlich wurden der Wohlfahrtsempfänger E. und dessen Sohn wegen Forschiebtschlags zu je 2 Mark Geldstrafe und 1,50 Mark Werterfah verurteilt.

Freispruch erfolgte in der nächsten Sache, mit dem sich schon einmal das Gericht beschäftigte. Hiernach wurde dem Arbeitslosen B. von hier zur Last gelegt, unrechtmäßig verschiedene Gegenstände, die seinem im Gefängnis befindlichen Freunde A. gehörten, versteckt zu haben. B. erklärte in der heutigen Sitzung, er habe seinerzeit von A. den Auftrag erhalten, die fraglichen Sachen, vor allem Kleidungsstücke, zu verpfänden und für das erhaltene Geld (8 Mark) Zigaretten und Erfrischungen für A. zu kaufen. In diesem Sinne sei der Auftrag auch ausgeführt worden. Der als Zeuge vernommene A. konnte sich heute der damaligen Situation nicht mehr erinnern, bekam aber vom Gericht vorgehalten, daß er der Kriminalpolizei die Anzeige machte, B. habe ohne Auftrag gehandelt. Das Gericht kam zum Freispruch des Angeklagten und legte dem Zeugen A. die Kosten des Verfahrens auf.

Der nächste Fall

mußte wegen Unpäßlichkeit des Angeklagten verlagert werden.

Privatklage.

Es handelte sich um angebliche Beleidigungen des Angeklagten Sch. gegenüber dem Privatkäger H., bei denen politische Momente eine nicht unwesentliche Rolle spielten. Den Bemühungen des Richters gelang es schließlich, die Parteien mit folgenden Vergleich einverstanden zu erklären: „Der Angeklagte erklärt, daß er den Privatkäger durch das ihm zur Last gelegte Verhalten nicht habe beleidigen wollen. Sollte er Schimpfworte gebraucht haben, so nimmt er diese mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Die Gerichtskosten, einschließlich der Schiedsmannskosten, wurden geteilt, die außergerichtlichen Kosten wurden gegeneinander aufgehoben. Der Privatkäger nimmt die Privatklage zurück. Das Verfahren wird eingestellt.“

Parteitag der Staatspartei.

Dr. Reinhold auch Spitzenkandidat in Hessen.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Die Staatspartei in Hessen hielt in Frankfurt einen außerordentlichen Parteitag ab, der der Vorbereitung der Reichstagswahl galt. Nach einer eingehenden Aussprache, in der man sich u. a. auch mit der heftigen Landtagswahl beschäftigte und in der der entschiedene Wille zum Ausdruck kam, die Nationalsozialisten von der Regierung, gleich welcher Form, fernzuhalten, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Der Parteitag ist der Auffassung, daß die Partei allein und entschieden den Wahlkampf zu führen hat. Darüber hinaus wird von der Reichsparteileitung verlangt, nichts unversucht zu lassen, damit die Reichstimmern nicht verloren gehen.“

Der Parteitag beschloß ferner, den Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold, der an der Spitze der staatsparteilichen Kandidatenliste in Hessen-Nassau steht, auch für den Wahlkreis Hessen an erster Stelle aufzustellen. An zweiter Stelle steht der Wahlkreisvorsitzende Oberstudienrat Dr. Weiner-Offenbach.

Verband der Gemeindevorstände.

Tagung in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Der Verband der Gemeindevorstände der Provinz Hessen-Nassau, der die nebenamtlichen Vorstände umfaßt, hielt in Frankfurt a. M. seine Jahreshauptversammlung ab. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage waren die dem Verband angeschlossenen Kreisverbände gut vertreten.

Der Geschäftsführer, Rentmeister i. R. Müller in Frankfurt-Griesheim, erstattete den Jahres- und Geschäftsbericht. Der Mitgliederbestand konnte sich behaupten. Den Zeitverhältnissen entsprechend sollen, wie bisher geschehen, alle Verwaltungsausgaben gedrosselt werden, um das Gleichgewicht in den Kassen sicherzustellen. Einem Antrag, auch die nebenamtlichen Kirchenräte in den Verband aufzunehmen, konnte aus grundsätzlichen Erwägungen nicht entsprochen werden. Dem Kirchenrat bleibt es unbenommen, durch ein Post-Abonnement auf die Zeitschrift „Der Gemeindevorstand“ sich die notwendigen Informationen über die Vertreibung der Kirchensteuer zu verschaffen.

Der Antrag, eine weitere Staffelung der Mitgliederbeiträge zugunsten der Rechner von kleinen Gemeinden vorzunehmen, mußte mit Rücksicht auf die erhebliche Verwaltungsmehrheit abgelehnt werden. Den Kreisvereinigungen wurde aber dringend empfohlen, nach dieser Richtung hin einen Ausgleich innerhalb ihrer Vereinigung zu schaffen.

Die Vorstandswahl zitierte einstimmig folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Becker-Biesfeld, 2. Vorsitzender Heun-Billmar, 3. Vorsitzender Becker-Cappel, 2. Geschäftsführer Claus-Fürsberg. Zum Schluß erfolgte die Anwesenheit eines großzügig angelegten Vortrags des Rentmeisters Claus-Fürsberg über aktuelle Kassen- und Etatsfragen, insbesondere wurden neben den zurzeit brennenden Awanasbeitreibungsfragen die neue Schatz-

steuer eingehend behandelt. Wegen der Vertreibung der Schatzsteuer haben sich Zweifelsfragen ergeben, wegen deren Lösung sich die Verbandseitung baldigst mit der Regierung in Verbindung setzen will.

Neues aus aller Welt.

Vorgeschichtliche Einbaum-Funde. Bei Dürmersheim (Baden) ist man zurzeit daran, die im Frühjahr bei Baggararbeiten angeschwemmten Einbäume unterhalb der Badesheimer Kirche zu heben. Nun konnte der erste Einbaum, ein Fahrzeug von etwa sieben Meter Länge und ein Meter Breite, vollständig gehoben und an Land gebracht werden.

Zwei Anaben in der Donau ertrunken. Drei zehnjährige Anaben haben sich aus einer alten Türe ein Floß zurechtgezimmert. Sie sind mit diesem Fahrzeug auf der Donau bei Sigmaringen gewesen und anscheinend alle drei gleichzeitig auf der einen Seite des Floßes gestanden. Alle drei stürzten ins Wasser. Einer von ihnen konnte gerettet werden, die beiden anderen sind ertrunken.

Gewitter über Ostpreußen. — Drei Tote. Ueber ganz Ostpreußen ging ein schweres Gewitter nieder. In den Kreisen Rastenburg, Neidenburg und Stuhm wurde je ein Arbeiter auf dem Felde getötet. Zahlreiche Gehöfte wurden angezündet. Viel Vieh wurde auf der Weide getötet.

Zwei Fallschirmjäger festgenommen. Der 39 Jahre alte Schlossermeister Emil Kleist und der 23jährige Büchsenmacher Wikert aus Neugard wurden in Dramburg bei der Ausgabe von falschen Fünfmarkstücken betrogen. Nach einer aufregenden Jagd durch die Straßen der Stadt, bei der von der Polizei auch Schüsse abgegeben wurden, konnten die Täter verhaftet werden.

Ueberfall auf einen Polizisten. Als sich morgens kurz nach 4 Uhr ein Polizeibeamter in Kiel in Begleitung eines Reichwehrranghörigen und eines Matrosen zur Anlagestelle der Fährre in Gaarden begeben wollte, wurden sie von etwa zehn Personen angegriffen. In der Bedrängnis gab der Polizeibeamte mehrere Schüsse ab, durch die vier der Angreifer verletzt wurden.

Schmuggler erschossen. In der Nacht überraschte ein Wachmeister der Danziger Schuttpolizei vier Personen beim Alkohol- und Tabaksmuggel im Danziger Freihafenbezirk. Er rief die Schmuggler an, die aber zu entfliehen versuchten. Einer der Schmuggler erhielt einen Halschuß, der sofort tödlich war. Zwei Schmuggler blieben darauf stehen und wurden festgenommen, dem vierten gelang es zu entkommen.

Auf der Spur eines Mordes. Spaziergänger fanden im Kreis Seeberg in einem Gehölz eine vergrabene männliche Leiche, von der nur ein Fuß und ein Bein aus der Erde hervorragten. Die Leiche ist jetzt freigelegt worden. Es handelt sich um eine hier völlig unbekannte Person, die anscheinend erschlagen und beraubt worden ist.

Absturz beim Blumenpflücken. Am Großen Mythen stürzten zwei Schwestern aus Luzern beim Blumenpflücken ab. Die Bergungsarbeiten hatten bisher keinen Erfolg.

Englische Kriegsschiffe durch den Nordostsee-Kanal. Auf der Rückkehr von einer längeren Fahrt nach verschiedenen Häfen der Ostsee traf ein größerer Verband englischer Kriegsschiffe vor Hohenau ein. Nachdem die Schiffe in die Hohenauer Schleuse eingelaufen waren, begab sich ein deutscher Marineoffizier an Bord zur Begrüßung.

Start zu einem Rekordflug um die Welt. Die beiden Amerikaner Jimmy Mattern und Bennett Griffin sind mit ihrem Flugzeug nach Harbour Grace gestartet, um den Rekord für den Flug um die Welt zu brechen. Die Route führt über Irland zunächst nach Berlin. Die bisherigen Inhaber des Rekords, Post und Gatty, brauchten für die 75 000 Meilen knapp 9 Tage.

Neun Ausflügler ertrunken. In der Bucht bei Tillamook im Staate Oregon ist ein mit Ausflüglern besetztes Fischerboot untergegangen. Neun Personen fanden den Tod.

Ganze Stadt durch Explosion zerstört. Eine „Exchange“-Werkung aus Chabbin besaß, die Stadt Tunbel an der Huhai-Eisenbahn sei durch die Explosion eines Munitionslagers vollständig zerstört worden. Viele Menschen seien dabei ums Leben gekommen.

Ueberfall auf den Zug des japanischen Staatschefs. Der Eisenbahnzug Tschingtau—Mufden, in dem sich der stellvertretende Chef des Generalstabs der japanischen Truppen der Mandchurien, General Mazatib, befand, wurde unterwegs von 300 Räubern angegriffen. Die Räuber wurden durch das lebhafteste Feuer, das sofort aus dem Panzerzug eröffnet wurde, in die Flucht geschlagen; 10 von ihnen wurden getötet.

Ausfuhrverbot für goldbegünstigte Waren.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat eine Verordnung ausgearbeitet, die eine Handhabe zur Bestrafung von Verstößen gegen den Geist des Saargebietabkommens gibt. Der Verordnungsentwurf bestimmt im Paragraph 1, daß alle Waren, deren Einfuhr in das Saargebiet auf Grund von Handelsverträgen oder behördlichen Verfügungen bzw. Genehmigungen nur unter der Bedingung gestattet wurde, daß sie im Saargebiet verbleiben, der Verfolgung der Bevölkerung des Saargebietes vorbehalten werden. Nach Paragraph 2 können Befreiungen von dem Verbot durch das Mitglied der Regierungskommission für wirtschaftliche Angelegenheiten oder dessen Beauftragten bewilligt werden. Paragraph 3 lautet: „Wer entgegen dem Verbot der Verfolgung der Bevölkerung des Saargebietes vorbehaltene Gegenstände ausführt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Franken oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Wenn der Bulle fotografiert wird!

Delonij (Vogtland). Im Ortsteil Raschau sollte im Hofe eines Fleischermeisters ein Prachtexemplar eines Bullen vor dem Schlachten fotografiert werden. Dieses außergewöhnliche Ereignis wollten sich mehrere Einwohner nicht entgehen lassen. Sie stiegen trotz Verbots auf das niedrige Dach eines im Hofe stehenden Schuppens. Die Widerstandskraft des „Beobachtungskandes“ erwies sich jedoch als zu gering; denn plötzlich stürzte das Dach zusammen und etwa zehn Personen wurden unter den Trümmern begraben. Eine 72jährige Rentnerschwester trug schwere Verletzungen davon, denen sie im Krankenhaus erlag.

Wetterbericht.

Unter dem Einfluß des über Zentraleuropa lagernden Hochdruckgebiets ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Ämliche Bekanntmachungen.

Betr. Hauszinssteuerfindung für hilfsbedürftige Mieter.

Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß eine Stundung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter ab 1. Juli 1932 nicht mehr erfolgt.

Diesem Mieter, denen bisher Hauszinssteueranteile gestundet wurden, haben unter Angabe des Einkommens in der Familie, der Zahl der Familienangehörigen, die Höhe der Miete und der genauen Adresse schriftliche Anträge auf Gewährung eines Mietzuschusses bei der Fürsorgebehörde (Wohlfahrtsamt) zu stellen.

Die bereits über den 1. Juli 1932 hinaus gewährten Hauszinssteuerfindungen werden hiermit aufgehoben.

Bad Homburg v. d. B., den 6. Juli 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Neuwahl des Reichstages am 31. Juli 1932.

Auf Grund der Verordnung über die Neuwahl des Reichstages vom 6. Juni 1932 (R. G. Bl. 1, S. 275), des § 15, Abs. 1 des Reichswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 6. März 1924 — R. G. Bl. 1, S. 159 —, des § 24 der Verordnung über Reichswahlen und Abstimmungen (Reichsbl. Nr. 14, März 1924 — R. G. Bl. 1, S. 173 — sowie der Runderlasse des Herrn Preuß. Ministers des Innern vom 19. Februar 1932 — 1 c 131 M. Bl. i. V. S. 177 ff. — und vom 17. Juni 1932 — 1 c 2508 M. Bl. i. V. S. 599 habe ich den Oberregierungsrat Dr. Schoenhoe in Kassel — Regierung — namens des Preuß. Staatsministeriums für die Neuwahl des Reichstages am 31. Juli 1932 zum Kreiswahlleiter für den die Provinz Hessen-Nassau — ohne die Kreise Grafschaft Schaumburg und Herrschaft Schmalkalden — und den Kreis Wehlar (Rheinprovinz) umfassenden 19. Wahlkreis Hessen-Nassau und zu seinem Stellvertreter den Regierungsrat Dr. Heinrich in Kassel — Regierung — ernannt.

Zum Verbandswahlleiter für den 10. Wahlkreisver — Hessen und Hessen-Nassau — ist der Ministerialrat Bornemann in Darmstadt, Neckarstraße 7, und zu seinem Stellvertreter der Legationsrat Dr. Heinenmann in Darmstadt ernannt worden.

Ich weise darauf hin, daß die Kreiswahllooschläge spätestens am 14. Juli 1932, die Anschlußerkklärungen spätestens am 23. Juli 1932 beim Kreiswahlleiter und die Verbindungserklärungen spätestens am 19. Juli 1932 beim Verbandswahlleiter einzureichen sind.

Kassel, den 29. Juni 1932.

Der Oberpräsident.

In Vertretung
gez. Unterschrift

D. P. Nr. 6504.

und
Mittwoch:
DIE WOCHE



nur noch
40 Pfg.

Commerzproffen

befähigt u. Garantie
mein einfach. Mittel.
Ausk. kostl. Salina,
Dambura 24, G. 67.

Gasherd

ob. großer Gasherd
billig zu kaufen ge-
sucht. Offerten mit
näherer Beschreibung
und äußerstem Preis
unter 6 000 an die
Geschäftsst. d. Zeitg.

Nähmaschine

Weltmark, preisw.
zu verkaufen, auch
Wochenraten ab 2.-
RM. Offerten unter
N 3200 an die Gesch.
dieser Zeitg. erbeten.

Verkauf. Geschäfts- u. Privathäuser,

landw. Anwesen
gleich welcher Größe
u. wegen zu unter-
breitg. an Kaufinter-
essenten gesucht. Aus-
führl. Angebote von
Western mit Preis
etc. an die Grund-
stücksbörse Stuttgart,
Sölderstraße 38

Reklame
der Weg zum Erfolg

FÜR
VEREINE
VERBÄNDE
UND SONSTIGE
KORPORATIONEN

JEDE

Gebrauchs-
Drucksache

BUCHDRUCKEREI

Bad
Homburger
Neueste
Nachrichten

Strebf. Person,

gl. w. Beruf, erhält
ehrlich, dauernde Exi-
stenz. Kostenloser An-
leitung, at. Verdienst.
Kerami G. m. b. G.,
Tüßfeld 438.

Gerr gesucht z. Ver-
kauf von Zigarren.
G. Jürgenst. & Co.,
Hamburg 22.

Für nur

RM 6.-

statt ca. Rm. 65.- bei
Einzelbezug

erhalten Sie

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, ferner Sa-
lonstücke, Lieder, moderne Tanzschlager und Märsche
für Klavier bzw. Gesang und Klavier, enthalten in den
neuerschienenen

MUSIKALISCHE
EDELSTEINE

BAND 14

AUS DEM INHALT:

I. Opern und Operetten

Potpouri Die Dreigroschenoper
(Walli)
Potpouri Schwanda, der Duden-
sackpfeifer (Weinberger)
Potp. Schön ist die Welt (Lehr)
Aus Das Veilchen von Montmar-
tre! Heut' Nacht hab' ich getrun-
ken (Kálmán)
Potpouri Der Mikado (Sullivan)

II. Salonmusik

Slavischer Tanz Nr. 10 (Dvořák)
Indian Canzonetta (Dvořák)
Romanza Andaluza für Klavier be-
arbeitet von Kirchner (Sarasate)
La Zingara (Bohm)
Des Abends (Sinding)
Streichholz-Wachtparade (Wehle)
Erwachen der Frühlingstöne
(Lohr)
Minna Nanna (Michele)
Poème (Fibich)

III. Lieder

Als die alte Mutter (Dvořák)
Ich trage meine Minne (R. Strauß)
Traum durch die Dämmerung
(Richard Strauß)
Japanisches Regenlied (Mars)
Santa Lucia (Marlo)

IV. Gemischte Potpourris,
Tänze und Märsche

Schlager-Potpouri Wunschpro-
gramm 1931 (Mohr)
Potpouri Zurück zum Walzer
(Freudenthal)

Deutscher Marsch (Jurek)
Stein Song (Trink mit mir auf Du
und Du) (Festus)
Ich spiel' den ganzen Tag auf
meiner Ziehharmonika. (Reisfeld)
Sag' mir Darling, English Waltz
(Reisfeld)

u. u. u.

Prachtausstattung! Eleg. Ganzleinenband! 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung
oder wenn nicht erhältlich durch ANTON J. BENJAMIN, A.-G.,
ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 20

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Bad Nomburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 156 vom 6. Juli 1932

Gedenktage.

6. Juli.

1415 Der Reformator Johann Hus in Konstanz verbrannt.
1535 Der englische Kanzler Thomas Moore im Londoner Tower enthauptet.

1832 Ferdinand Maximilian, Kaiser von Mexiko, geboren.

1925 Der Romanist Gottfried Hartmann in München gestorben.

Sonnenaufgang 3,51

Sonnenuntergang 20,17

Mondaufgang 6,14

Monduntergang 22,05

Die deutsche Position.

Der Präsident der Lausanner Konferenz, Macdonald, hat es für nützlich gehalten, die verhandelnden Parteien durch die Ankündigung unter verschärften Druck zu setzen, daß er spätestens am Donnerstag dieser Woche wieder in London sein müsse und unbedingten Wert darauf lege, die Konferenz bis dahin zu einem Abschluß zu führen. Dieser Druck trifft besonders stark die deutsche Delegation, die sich an und für sich schon in einer schwer benannten Verteidigungsstellung befindet, er trifft aber auch sehr fühlbar die Franzosen, die die Gefahr der Isolierung zeitweise ausgeglichen hatten, sie aber jetzt wieder bedrohlich näherücken sehen. Der unbedingte Wunsch Macdonalds, die von England in Gang gebrachten Verhandlungen positiv zu beschließen, die sehr klaren Erkenntnisse, zu denen im Verlauf der Verhandlungen die englischen und die italienischen Delegierten geführt worden sind, machen nicht nur den Verhandlungsteilnehmern selbst, sondern der Weltöffentlichkeit sehr eindringlich klar, daß lediglich der Egoismus der französischen Politik, der zudem den wirklichen Interessen Frankreichs nicht einmal gerecht wird, immer noch auf eine Erschwerung, wenn nicht gar auf eine Vereitelung der Schluslösung hinarbeitet. Aber auch die französischen Politiker, Herriot an ihrer Spitze, erkennen von Tag zu Tag klarer, daß diese Lösung nicht hinauszuhalten ist, und wenn sie daher versuchen herauszuschlagen, was sie nur vermögen, so ist das von ihrem Standpunkt aus verständlich, erweist aber gleichzeitig die Stärke der Position, die die deutsche Vertretung innehat und die sie bis zum Ende behaupten kann, wenn sie sich nicht kopfscheu machen läßt.

Es scheint, daß die deutsche Delegation, an ihrer Spitze der Reichskanzler von Papen, ebenfalls aus den Erfahrungen dieser Tage und Wochen und aus ihren eigenen Fehlern gelernt haben. Die Art, wie sie den um die Wochenwende von der Gläubigerseite dem Konferenzleiter unterbreiteten Vorschlägen für die Schlusregelung Einwendungen entgegengekehrt haben, die man offiziös nicht als deutsche Gegenvorschläge, sondern eben nur als Gegenbemerkungen bewertet sehen möchte, die aber doch zweifellos grundsätzlichen Wert haben — die Entschlossenheit, mit der diese deutschen Einwände geltend gemacht und begründet worden sind, zeigt das volle Verständnis der deutschen Delegation für die schwere Verantwortung, die die nächsten zwei oder drei entscheidenden Tage ihr auferlegen. Nachdem einmal der Reichskanzler von Papen, wenn auch in noch so verklausulierter Form eine deutsche Zahlungsbereitschaft bekundet hatte, gilt es jetzt, auf dieser Basis das zu sichern, was Deutschland unbedingt fordern muß, und die deutsche Gegenleistung auf das zu beschränken, was für Deutschland tragbar ist. Diesen beiden Zielen gelten die von der deutschen Delegation Macdonald zu den Vorschlägen der Gläubiger unterbreiteten Einwände. Entscheidend in ihnen ist einmal die Ablehnung einer Verquickung des in Lausanne zu treffenden Abkommens mit einer Einigung zwischen den Reparationsgläubigern und Amerika, zum zweiten die Beseiti-

gung jeder Diskriminierung Deutschlands, zum dritten die Sicherung der Endgültigkeit der deutschen Leistung und ihre deutliche Kennzeichnung als Beitrag zum Wiederaufbau Europas und schließlich der Wunsch Deutschlands, die Restsumme nicht nach einem Index, wie ihn die Gläubiger vorschlugen, über eine Anleiheausgabe in Gestalt direkter jährlicher fester Zahlungen zu leisten, die nach einem mehrjährigen Moratorium entweder in zwanzig oder in zehn Jahresabschnitten erfolgen sollen und einen Kapitalwert von zwei Milliarden gegenüber den von den Gläubigern geforderten vier Milliarden darstellen würden.

Ueber die Vorschläge der Gläubiger und die deutschen Einwände wird nun verhandelt, bei dem Präsidenten der Konferenz liegt die schwierige Aufgabe, die wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte der beiden Parteien zu einer tragbaren Übereinstimmung zu bringen, bei der deutschen Delegation und ihrem verantwortlichen Führer aber liegt es, ihre Position mit äußerster Zähigkeit zu verteidigen. Selbst wenn ihr das gelingt und sie das erfüllt sieht, was sie sich zu Beginn dieser Woche als Ziel ihrer Lausanner Arbeit gesteckt hat, wird sie abwarten müssen, wie das Ergebnis ihrer Lausanner Tätigkeit in Deutschland gewertet werden wird. Das Urteil darüber wird zu sprechen sein, wenn in Lausanne der Schlusstrich gezogen ist.

Eine starke Stütze hat die deutsche Position nach wie vor in Italien. Der italienische Außenminister Grandi hat dem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Erklärung übergeben, in der u. a. ausgeführt wird: Die einzig mögliche Lösung, die im Interesse aller liegt, ist nach den dreiwöchigen Verhandlungen der Konferenz nur die Lösung „Schwamm drüber“ (coup d'éponge). Die Lausanner Konferenz war nicht einberufen worden, um zukünftige

Zahlungen zu sichern, die nur die anormale und künstliche Lage der Gegenwart weiter aufrecht erhalten und verschärfen könnten, sondern um die unerlässliche Rückkehr zum Vertrauen und die Wiederaufnahme des allgemeinen Handelsverkehrs zu ermöglichen. Die Regelung, die auf der Konferenz gefunden wird, muß eine endgültige sein. Die Annullierung der Zahlungen muß sich auf sämtliche europäischen Gläubiger- und Schuldnermächte erstrecken. Nur auf diese Weise kann eine allgemeine Regelung vorbereitet werden. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, die Worte des Evangelisten anzuwenden: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“



Bertram und Claßmann.

Von der Motorluftschiff zum modernen Auto

Warum so viele ausländische Wagen im Geburtsland des Kraftwagens?

Man sagt oft, wir leben im Zeitalter der Technik. Noch treffender müßte es lauten im „Zeitalter der Selbstverständlichkeiten“. Zeppelin, Riesenübersee-Flugzeuge, Unterseekreuzer, Schienenautos, Automobile, die in der

Stunde 200 und mehr Kilometer zurücklegen, sind Selbstverständlichkeiten geworden, die den Menschen unserer Tage zwar einen Augenblick begeistern können, aber — nicht mehr aus der Fassung bringen. Stehen wir an der Autorennbahn und es schießt da schemenhaft ein Rennwagen im 200 Kilometer-Tempo an uns vorüber, so bewundern wir den Rekord einige Minuten, um in den nächsten wieder zur Tagesordnung überzugehen.

Nur, wenn wir gelegentlich in einer alten „Gartenlaube“ oder Illustrierten auf das Bild des ersten Automobils stoßen und hier einen Vergleich mit der modernen 8 Zylinder-Vimoline ziehen, wird uns klar, welche grandiose Entwicklung der Kraftwagen durchgemacht hat. Da sehen wir noch die alte, unförmige „Motorluftschiff“ der deutschen Erfinder Daimler und Benz, ein groteskes Fahrzeug, das unsere Väter nicht aus dem Staunen herausbrachte und heute als Museumsobjekt selbst von unseren Kleinsten mitteilig belächelt wird.

Von Deutschland aus hat die umwälzende Erfindung von Gottlieb Daimler und Carl Benz ihren Siegeszug um den Erdball angetreten. Ueberall entstanden riesige Automobilindustrien, aber immer ist Deutschland führend geblieben. Auch als während des Krieges die Amerikaner die ganz auf Heereslieferungen eingestellte deutsche Kraftfahrzeugindustrie überflügeln konnten, hat Deutschland seinen alten führenden Platz bald wieder erobert. Zuverlässigkeit und Solidität des Materials haben den deutschen Wagen in der ganzen Welt vor allen anderen immer ausgezeichnet. Sonderbar eigentlich, daß gerade im Geburtsland des Automobils noch soviel ausländische Wagen laufen. Warum? Viele vermuten in der Konstruktion des „Ueberseewagens“ etwas Besonderes. Es gilt merkwürdigerweise auch als ungewöhnlich vornehm, am Kühler eine hochtönende ausländische Marke zu führen! Die „schnittige Linienführung“, die vielleicht dem Wagen irgendeiner Filmdiva aus Hollywood ähnelt, blendet manchen deutschen Käufer und läßt ihn die Prüfung von Material und Zuverlässigkeit vergessen. Man will eben mit seinem Wagen „auffallen“.

Erinnern wir uns doch daran, daß vor kurzem bei den großen internationalen Rennen auf der Berliner „Aous“ Manfred von Brauchitsch auf einem deutschen Wagen als erster in der Rekordzeit von 194,4 Stunden-Kilometer durchs Ziel ging. Der Belfall von Hunderttausenden, die an der Rennstrecke standen, brauste empor, Millionen jubelten am Radio über den deutschen Sieg. Die Begeisterung ist gewichen, bleiben muß der Stolz nicht allein auf den deutschen Fahrer, sondern vor allem der Stolz auf den deutschen Wagen. Hier liegt nicht zuletzt die deutsche Leistung: in ihr der deutsche Konstrukteur, Arbeiter und Angestellter. Wir können den Sieger des Rennens auf der Aous nicht besser ehren als durch ländliche Werbung für den deutschen Kraftwagen, der erneut seine führende Stellung bewiesen hat. Ueberall, wo ein Kraftwagen gekauft werden soll, ist das deutsche Erzeugnis an erste Stelle zu setzen. Unsere Automobilindustrie beschäftigt über Hunderttausend deutsche Arbeiter, diesen gilt es das Brot zu erhalten. In dieser Zeit unangelegener Wirtschaftsnöte müssen wir alle Werber für die Erzeugnisse unserer Arbeit werden, wenn wir uns selbst helfen wollen!

Ein paar Gesundheitsregeln.

Seid erinnert, 1. daß man, besonders im Sommer, nicht ausschließlich und nicht zu viel Fleisch essen soll; auch Obst und Gemüse sind sehr gesund und sollen in unserer Kost nicht vernachlässigt werden.

2. Daß das Schlafzimmer gut gelüftet werde, ehe man zu Bett geht.

3. Daß beim Schreiben das Licht von links oder von hinten, niemals aber von rechts einfallen soll.

4. Daß es eine hygienische Unart ist, Kindern ein von anderen gebrauchtes Taschentuch zu geben und damit die Hände oder sogar die Nase zu putzen; das Taschentuch ist ja ein Sammelbecken für die Nasen- und Mundleerungen mit mit allem möglichen Schmutz und allen möglichen Krankheitskeimen.

5. Daß man jede Nacht 8 bis 9 Stunden schlafen soll.

6. Daß man auch in der kalten Jahreszeit bei jeder Witterung — allerdings in entsprechender Ausrüstung — spazieren gehen soll.

Der Telefunkenteufel.

Roman von Fritz von Arnheim

231

(Nachd. v. Arnh.)

Herr Kommerzienrat Selenius! Es ist uns nicht unbekannt, daß Sie mit Herrn Woodrow Worth in New York in Geschäftsverbindung stehen. Sie sind ein tüchtiger Businessman und liebäugeln nach amerikanischer Smartheit. Sollte dies Familienbild noch idyllischer sein? Sollten Sie nicht selbst die Hand im Spiel haben? Wie wäre es, wenn Sie Farbe bekennen würden und zugeben, daß Sie in Gemeinschaft mit Woodrow Worth und mit dem jungen Paare die in der Tat für die bevorstehende amerikanische Tournee brillante Reklame selbst inszeniert haben?

Wir kennen Ihr Gesicht mit dem feinen, überlegenen Lächeln! Wie mögen Sie geschmunzelt haben, wenn Sie sahen, wie die Polizei sich mühte, wie die Zeitungen voll waren, wie das mittelbige Publikum Ihr armes Töchterchen bedauerte, das inzwischen voraussichtlich in irgendeinem komfortablen Hotel vorzeitige Filtterwochen feierte. Warum nicht? In Amerika soll ja sofort nach der Ankunft zur Verhöhnung der amerikanischen Moral und weiteren Erhöhung der Reklame die Ehe geschlossen werden.

Herzlichen Glückwunsch, junges Künstlerpaar! Wenn Sie ebenso große Künstler sind, wie Sie beide verlobt aussehen und sich auf Reklame verstehen, dann kann das sicher heute abend überausverkaufte Haus bestimmt einen großen Erfolg quittieren!

Selenius ist außer sich.

„... ist denn doch von allem die Höhe! Dieses Revol- verblatt! Diese Unverschämtheit! Herr Kommerzienrat, mit solchen die Worte!“

Ehe Wendeborn antworten kann, schreit das Telephon und, ärgerlich über die Störung, geht Selenius an den Hörer.

„Dringende Verbindung vom Hamburger Polizeiprä-

Selenius ruft es dem Kommissar zu und dieser sagt:

„Darf ich sprechen?“

Selenius ist froh, denn seine Hände zittern und er füllt sich fast außer Stande, einen Gedanken zu fassen. Wendeborn meldet sich, spricht mit dem Hamburger Beamten und wendet sich an den Kommerzienrat.

„Bitte ganz genau, wann ist Ihre Tochter geboren?“

„Sie wird am 30. ds. Mts., also genau in vierzehn Tagen, 21 Jahr.“

„Sie irren sich bestimmt nicht?“

Der Kommerzienrat ist wildend.

„Zum Teufel, ich werde doch wissen, daß meine Tochter am 30. Dezember, also einen Tag vor Silvester, geboren ist!“

Wendeborn spricht in den Apparat:

„Es liegt offenbar ein gefälschtes Dokument vor. Wie? Das erscheint Ihnen unmöglich? Es ist aber so! Unternehmen Sie vorläufig nichts, aber überwachen Sie unauffällig das Künstlerpaar, ich komme mit dem Vater sofort nach Hamburg. Es wäre am besten, wenn wir die ganze Gesellschaft während des Konzertes in flagrant ertappten. War denn ein Vertreter der Agentur Worth bei Ihnen? Wie? Herr Joe Worth, der Sohn des Chefs selbst? Danke verbindlich. Sie werden in einer halben Stunde von dem Berliner Präsidium noch nähere Weisung erhalten. Also, bis dahin unauffällige und genaue Beobachtung des Paares. Bitte auch die Hamburg-Amerikalinie verständigen und die Schiffsfisten einsehen. Aber ganz unauffällig. Es sind anscheinend geriebene Kerls und es ist nötig, daß Sie sich vollkommen sicher fühlen. Danke sehr, Herr Kollege.“

Wendeborn hängt den Hörer an

„Das ist denn doch der Gipfel der Frechheit. Herr Kommerzienrat, haben Sie eine Geburtsurkunde Ihrer Tochter?“

„Natürlich.“

Während Selenius auf und nieder rennt und laut vor sich hinspricht, überlegt der Kommissar, wann er es fort wieder zum Hörer

„Polizeikommissar Wendeborn, Dringende, dienstliche Blichverbindung Hamburg-Amerikaline, Hamburg.“

Es dauert nur Minuten, dann klingelt der Fernsprecher.

Wendeborn meldet sich:

„Diskrete Polizeifrage. Haben auf morgen früh ausreisenden Dampfer „Deutschland“ Konzertagent Worth und Künstlerpaar Winfried-Elena Rabinen belegt?“

„Eins kurze Wartezeit, dann kommt die Antwort: „Deutschland“ fährt wegen Maschinendefekt nicht, statt dessen unter amerikanischer Flagge segelnder Schnelldampfer „Susquehanna“ der Green Star Line. Worth, Winfried, Elena Plätze erster Kajüte belegt.“

Selenius schreit auf:

„Warum lassen Sie sie nicht augenblicklich verhaften?“

„Ich verlange — ich will selbst zum Präsidium!“

„Weil es Torheit wäre. Wir müssen sie alle mit einem

mal haben.“

Selenius überlegt.

„Schließlich, selbst wenn Sie entweichen — Sie haben vielleicht recht. Wissen wir, daß Sie auf dem Dampfer sind, sind Sie uns ja auch sicher. Wir können sie im schlimmsten Fall noch in Southampton verhaften lassen.“ Wendeborn schüttelt den Kopf.

„Nicht so ganz. Worth ist amerikanischer Bürger. Auch den beiden Deutschen gegenüber haben wir auf dem amerikanischen Dampfer nicht ohne weiteres ein Recht. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß die beiden in Southampton aussteigen und sich zehn oder vierzehn Tage in England aufhalten. Nur solange, daß sie nicht vor dem 30. in New York eintreffen. Dann ist Ihre Tochter bestimmt mündig, kann Winfried sofort heiraten, kann mit Worth einen Vertrag abschließen. Dann liegt als Verbrechen nichts vor, als die Betäubung der Garderobenfrau und ihrer Richte und wegen eines so kleinen Deliktes wird nicht ausgeliefert.“

Selenius ist außer sich.

„Und Sie zögern mit der Verhaftung?“

„Weil sie uns heute abend alle sicher sind. Ein solches Konzert läßt Worth nicht im Stich und die drei sind jetzt andauernd unter Beobachtung. Uebriens, kennen Sie Joe Worth?“

Aus Nah und Fern

Zwei Stillschleppers verurteilt.

Frankfurt a. M. Die Kriminalpolizei konnte zwei gefährliche Stillschlepper festnehmen. Bei dem einen handelt es sich um einen 44-jährigen Eisenbahnarbeiter, der seine 18-jährige Stief-Tochter und seine 13-jährige Tochter seit längerer Zeit mißbrauchte. — Ein noch gefährlicherer Bursche ist der 28-jährige F. Dieser hielt sich den Tag über in einem Paddelboot auf dem Main auf und forderle am Bande stehende Jungen im jugendlichen Alter von ungefähr 14 Jahren auf, mit ihm eine Paddelbootfahrt zu machen. Unterwegs hat er sich dann an ihnen vergangen. Jetzt konnte er auf frischer Tat erfaßt werden.

Ein Todesopfer politischer Zusammenstöße.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Nach Beendigung einer nationalsozialistischen Demonstration kam es zu Zusammenstößen. Dabei wurde in der Altstadt ein Nationalsozialist von Kommunisten erschossen und ein Nationalsozialist verletzt.

Selbstmord oder Unglücksfall?

Frankfurt a. M. Die Kriminalpolizei hatte sich im Stadtteil Griesheim mit einer recht mysteriösen Angelegenheit zu befassen. Ein 18-jähriges Mädchen wurde in der Wohnung seines Bräutigams tot aufgefunden. Man rechnete zunächst mit Selbstmord. Es scheint jedoch ein Unglücksfall vorzuliegen. Das Mädchen hatte aus irgendeinem Grunde eine Anzahl Schlaftabletten genommen und dazu noch Erdbeeren gegessen. Der Tod dürfte auf den Genuß dieser beiden Dinge zurückzuführen sein.

Frankfurt a. M. (Lastwagen und Motorrad.) Ein Lieferwagen und ein Motorrad, auf dem ein gewisser H. aus der Schwalbacher Straße saß, stießen zusammen. H. wurde in weitem Bogen vom Rade geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ehepaar tödlich verunglückt.

Hersfeld. Auf der Straße nach Alsfeld ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, bei dem das Ehepaar Schumann aus Friedewald den Tod fand. Schumann wollte mit seinem Motorrad einen Fernlastzug überholen, geriet aber auf der schlechten Straße ins Rutschen und stürzte. Dabei kamen er, sowie seine auf dem Sozius mitfahrende Frau unter den Anhängen des Lastzuges und wurden überfahren. Dem Mann wurde der Brustkorb eingedrückt, während der Frau die Räder über den Kopf gingen. Beide waren auf der Stelle tot.

Stahlhelm-Mann erschossen.

Sieben Jahre Zuchthaus für den Täter.

Mainz. In einer hiesigen Wirtschaft waren ein Stahlhelm-Mann und ein junger Kommunist in einen Wortwechsel geraten, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete. Als der Stahlhelmer die Wirtschaft verließ, folgte ihm der Kommunist, der inzwischen seinen Bruder benachrichtigt hatte. In einer dunklen Altstadtgasse stießen die Brüder über den Stahlhelm-Mann her. Der 21-jährige Ludwig K. rief: „Versteck dich!“ und schlug mit einem tödlichen Messerschlag. K. hatte sich jetzt vor dem Schwurgericht zu verantworten, das ihn unter Verlesung mildernder Umstände wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte.

Schweres Verkehrsunglück.

Ein Toter, vier Verletzte.

Wörstadt. Eine Anzahl Radfahrer aus Udenheim waren auf der Rückfahrt von einem Turnfest in Koffheim. Als sie auf der Pariser Straße in die Straße nach Udenheim einbiegen wollten, überholte ein Kraftwagen. Der 18-jährige Phil. Groß aus Udenheim wurde von dem Auto erfaßt und ein Stück mitgeschleift und als das Auto gegen einen elektrischen Mast anrannte, zur Seite geschleudert. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod im Krankenhaus folgen sollte. Das Auto stürzte um und auch die Insassen wurden verletzt. Der Wagenbesitzer Haus aus Wallerheim erlitt einen Armbruch, seine Tochter und 2 Herren aus Wallerheim trugen leichtere Verletzungen davon.

Der Telefunktenteufel.

Roman von Otfried von Tansfeld.

23.

(Nachdr. verb.)

„Noch nicht. Ich sagte Ihnen, daß ich ihn erwarte. Er hat seine Zeit besser angewendet!“
Er lacht bitter auf und der Kommissar nimmt seinen Hut.

„Ich esse noch einmal zum Präsidium, um Bericht zu erstatten. Ist Ihr Auto bereit? Ich denke, Sie holen mich in einer Stunde ab und wir fahren zusammen nach Hamburg. Vergessen Sie nicht, alle Papiere mitzunehmen.“

Selenius greift zum Telefon. Ist es nicht dringend nötig, James Goldsmith zu benachrichtigen? Vielleicht kann Mister Pinerton, der amerikanische Detektiv, helfen.

„Hier Esplanadehotel. Wie? Mister Goldsmith mit Fräulein Tochter sind abgereist. Ziel unbekannt. — Wie heißt der Herr? Mister Walker? Der Schwiegersohn des Herrn Goldsmith? Das Fräulein ist unverheiratet. — Der Bräutigam? Uns nicht bekannt — ach ja, ein Herr dieses Namens war gestern hier, hatte eine längere Unterredung mit Mister Goldsmith, aber sonst wissen wir nichts!“
Wieder ist Selenius enttäuscht. Der Diener bringt eine Erfrischung, er ist ein paar Happen, dann steht das Auto bereit.

Wendeborn wartet bereits vor dem Präsidium, das Auto turbt an und fährt in schnellstem Tempo durch die Straßen und dann hinaus, Hamburg entgegen. Während Wendeborn nachdenkt und sich seines kommenden Triumphes freut, starrt Selenius vor sich hin. Er fühlt, wie seine Nervenkraft nachläßt, er denkt die Hand vor sein Gesicht. Zum ersten Male seit er sein junges Weib verloren, hätte er weinen mögen.

Jetzt war ihm auch seine Tochter gestorben, denn, wenn er sie auch mit Gewalt heute zurücknahm — es war ein Riß in seinem Leben, eine Wunde, die nie, nie wieder heilen konnte.

Diez a. d. W. In mehrstündigen Beratungen verabschiedete die Diezer Stadtverordnetenversammlung den Haushaltsplan für 1932. Um die Steuerfäße wurde lange diskutiert. Die Magistratsvorlage sah eine neuerliche Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge vor, brachte die Getränkesteuer, dreifache Bürgersteuer usw. Trotzdem zeigte der Haushaltsplan ein Defizit von 116 232 Mark. Die Beratungen der Stadtverordneten führten noch überall zu Streichungen. Sie verlagten auch der Getränkesteuer und einer Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge ihre Zustimmung. Dadurch erhöhte sich das Defizit weiter. Mit 951 820 Mark Einnahme und 1 069 862 Mark Ausgabe, also einem Defizit von 118 042 Mark, wurde der Voranschlag schließlich verabschiedet. Dieses Defizit ist in erster Linie durch den Wohlfahrtsrat verursacht. Der Antrag der Deutschen auf Auflösung der Stadtverordnetenversammlung wurde abgelehnt.



Schmeling wieder daheim.

Max Schmeling ist wieder nach Berlin gekommen. Wenn er auch ohne Meisterschaftsgürtel zurückkehrte, so war der Empfang doch nicht weniger herzlich. Neben ihm sieht man seine Mutter.

Dachstuhlbrand in der Flarburger Frauenklinik.

Marburg. Aus bisher unbekannter Ursache entstand gegen 2 Uhr nachts in der Marburger Frauenklinik ein Brand der sich rasch vergrößerte. Der Dachstuhlbrand konnte nach etwa einstündiger Dauer von der Feuerwehr gelöscht werden. Die Patientinnen wurden von dem Brand in keiner Weise berührt. Auch der Materialschaden ist nur unbedeutend.

Im Streit den Bruder niedergestochen.

Offenbach a. M. Aus dem Marktplatz gerieten zwei Brüder namens Mahr in Streit. Dabei zog der 21-jährige Bruder Christian ein Messer und brachte seinem 19-jährigen Bruder Ferdinand drei lebensgefährliche Stiche bei, von denen einer die Lunge traf. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Täter wurde verhaftet.

Strafmilderung in der Berufungsinstanz.

Mainz. Der 53-jährige Eisenbahnsekretär Fritz Rohrs in Bingen war dort seit dem Jahre 1927 als Kassierer des Marinevereins tätig. Im Laufe der letzten Jahre hat er der Kasse 1050 RM. entnommen und für sich verbraucht. Das Bezirkschöffengericht verurteilte ihn seinerzeit wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Die Berufung des Angeklagten gegen das Urteil hatte den Erfolg, daß die Strafe auf vier Monate Gefängnis ermäßigt wurde.

Ein Bürgermeister tödlich verunglückt.

Wendelsheim (Rheinl.). An den Folgen eines Unglücks starb im 55. Lebensjahr Bürgermeister Wegger, der über 10 Jahre als ehrenamtlicher Bürgermeister unserer Gemeinde vorstand. Er war mit seinen Leuten im Weinberg beim Spritzen. Als er einem der Pferde vor dem Spritzen die Decke zurechtleger wollte, wurden die Tiere scheu und gingen durch, wobei Wegger durch einen Fußtritt eine Fersenverletzung erlitt. Es stellte sich Blutvergiftung und Wundfieber ein, die jetzt zum Tode des Bürgermeisters führten.

Die rote Fahne auf dem Kirchurm.

Gießen. Den eifrigen Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Täter zu ermitteln, die in der Nacht zum ersten Reichspräsidentenwahltag am 13. März durch Einbruch in den Turmbau der hiesigen Stadtkirche gelangt waren und auf dem Turm der Kirche eine große rote Fahne gehißt hatten. Die Polizei mußte damals beim Morgengrauen den Kirchurm erklimmen und die Fahne entfernen. Die Täter sind drei junge Leute von hier, von denen einer jetzt nach der Entdeckung geflohen ist.

Beim Wasserballspiel ertrunken.

Gießen. Der 25 Jahre alte Schreinergehilfe beteiligte sich an einem Wasserballspiel mit Freunden in der Lahn. Dabei rutschte der junge Mann plötzlich in eine tiefe Stelle ab, und infolge eines Herzkrampfs, der auf einen Herzfehler des Verunglückten zurückzuführen ist, verstarb er in den Fluten, obwohl seine Braut und ein junger Mann eifrige Rettungsbemühungen unternahmen. Erst 20 Minuten später konnte er geborgen werden, doch war der bedauernswerte junge Mann schon tot.

Worms. (Tragisches Ableben.) Der 59-jährige Dachdecker Martin Ruhn stürzte von der Treppe des Hinterhauses Gabelsbergerstraße 13. Er wurde von den Anwohnern in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Beim Eintreffen des Arztes war der Tod bereits eingetreten. Ruhn hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten.

Hanau. (Diebstahl und Meineid.) Der 44 Jahre alte, in Hanau wohnhafte, aus Buhbach gebürtige, jetzt erwerbslose Arbeiter Buß stand unter der Anklage des Diebstahls und Meineids. Im Krankenhaus hatte er einen andern Arbeiter kennen gelernt, der ihm Unterkunft in seiner Wohnung gewährte und dem er zwei Anzüge entwendet hatte. Außerdem hat er in einem Zivilprozeß einen Falschheid geleistet. Hier kam ihm der Strafmilderungsparagraph zugute, wonach er sich bei Befundung der Wahrheit selbst einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätte. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Gelnhausen. (Frankfurter Pfadfinder durch Kommunisten mißhandelt.) Wie jetzt erst bekannt wird, wurden zwei jugendliche Angehörige einer Frankfurter katholischen Pfadfindervereinigung, als sie von der Begleitscheide kamen, in der Nähe des „Abisheiden-Waldes“ zwischen Langenfeld und Rothenbergen (Kreis Gelnhausen) von einer Anzahl Kommunisten für SA-Leute gehalten, vom Rad gerissen und schwer durch Schläge mißhandelt.

Kassel. (Freispruch statt Zuchthaus.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der 55 Jahre alte Maurer Johann Georg Döhne aus Benigenhagen wegen vorläufiger Brandstiftung zu verantworten. Er soll Pfingstsonntag sein Wohnhaus in Brand gesteckt haben. Auf Grund des Sachverständigenurteils beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht sprach den Angeklagten aber frei, da die Beweisaufnahme keine ausreichenden Beweise erbracht habe.

Darmstadt. (Ein verwickelter Meineidsprozeß.) Der Friseur Emil Schweizer in Arheilgen hat in einem Alimentationsprozeß, den ein Mädchen gegen einen anderen angestrengt hatte, als Zeuge ausgesagt, mit dem Mädchen nichts zu tun gehabt zu haben; er gab eine genaue Schilderung über seine Anwesenheit in Arheilgen, so daß es den Anschein erweckte, als wäre ein Verleumdungsschreiben unmöglich gewesen. Der als Kindesvater in Anspruch genommene Mann stellte Strafantrag wegen Meineids gegen ihn, auch wegen Verleumdung von 2 Zeugen zum Meineid. Der Friseur mußte sich vor dem Schwurgericht verantworten wegen Meineid, Verleumdung zum Meineid und einer Urkundenfälschung, die mit der Sache nichts zu tun hatte. Er stellt ein Verzeichnis in Abrede. Das Gericht sah als nicht erwiesen an, daß der Angeklagte einen Meineid geleistet habe, da es nicht feststellen könne, daß der Angeklagte mit dem Mädchen Verkehr gepflegt habe. Aber der Angeklagte wurde wegen fahrlässigen Falschheides verurteilt, weil er hinsichtlich der Angaben seiner Anwesenheit in Arheilgen falsche Aussagen gemacht hatte. Der Verleumdung zum Meineid und der Urkundenfälschung wurde er schuldig befunden und zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ueber die jetzt wieder unbeobachteten und auch schneefrei gewordenen Wege, die ... der einsamen Villa führen, fährt ein Lastauto. Es trägt ... rohen Lettern die Firma einer Berliner Fabrik und ist mit einem grauen Plan verhüllt. Allerdings ist das eigentlich sinnlos, denn es enthält keine andere Ladung als leere Kisten. In der Villa herrscht eifriges Arbeiten. Zuerst waren die zwei Monteurs, die unter Harald Macdonalds Befehl standen, auf das Dach gestiegen. Herr Macdonald hatte ein vergnügtes Gesicht.

„Die Telefonarbeiter! Nun werden wir endlich mit der Umwelt verbunden?“ Freilich spannten die Männer keine Drähte, sondern holten im Gegenteil, kaum daß die Sendung des Gesanges gegeben, die große Antenne nieder und verstaute die zusammengewinkelten Drahtrollen auf dem Wagen. Ada und Winfried standen am Fenster und sahen den Arbeitern zu, ohne etwas zu verstehen, dann rief Ada:

„Ein Flieger!“

Auch Harald Macdonald hatte den Zweifelder gesehen, der niedrig über den Bäumen daherschrill und ein fleghaftes Lächeln lag um seinen Mund.

Natürlich ein Antennensucher! Sie waren doch schnell bei der Berliner Polizei, aber er mochte nur die Villa betrachten. Es war auf ihrem Dach nicht die geringste Spur einer Antenne mehr zu sehen und an dem einen hohen Mittelmast, den er so schnell nicht umlegen konnte, flatterte eine amerikanische Fahne.

Der Flieger zog auch ohne jedes Mißtrauen vorüber und kurz darauf begann in den Kellerräumen ein gewaltiges Hämmern, während es fast gleichzeitig in den Zimmern kalt zu werden begann. Herr Macdonald, der auf einen Augenblick und mit arbeitsschmühigen Händen herein kam, sagte ärgerlich:

„Ich dachte es gleich! Unsere elektrische Maschine ist defekt. Eben ist sie vollends unbrauchbar geworden. Gut, daß der Wagen von der Telefongesellschaft zufällig da ist. Es hilft nichts, wir müssen das ganze Zeug sofort zur Fabrik schicken. Allerdings ist das äußerst fatal, denn die Maschine verlorate uns mit Licht und Wärme. Wir können

also nicht einmal tochen, und wenn wir bis Abend keinen Ersatz haben, sitzen wir auch im Dunkeln. Das kommt davon, wenn man an keine Ueberlandzentrale angeschlossen ist und auf eine einzige Maschine angewiesen ist. Nun, ich denke, Sie wird es nicht mehr belästigen, denn Walter muß jeden Augenblick mit dem Auto kommen.“

Während Ada und Winfried sich in ihre Ueberkleider hüllten und dann wieder an das Fenster traten, werden schwere Maschinenenteile, deren Bedeutung sie nicht kennen, herausgetragen, in die Kisten gelegt und dann auf dem Lastauto verladen. Schon eine Stunde später fährt dieses davon. Auch Harald Macdonald ist mit ihm gefahren und hat sich damit entschuldigt, daß er selbst die schadhafte Maschine nach Ludenwalde zur Fabrik bringen müsse. Es würde ja auch nicht lange dauern, bis Walter käme.

Ada und Winfried sind allein in der Villa. Es ist ungemütlich und wird von Minute zu Minute kälter. Sie gehen durch die Räume und es fällt ihnen auf, daß alles so kalt und unfreundlich aussieht.

Gerade, als wären sie geflohen und kämen nicht mehr zurück!

Auch Norbert Winfried hat ein beengendes Gefühl. Ihm ist sowieso traurig zu Mut. Die Stunden des Alleinseins mit Ada sind vorüber und ihm bangt doch ein wenig vor der Werbung bei dem Kommerzienrat. Wern hätte er jetzt noch zu Ada von seiner Liebe gesprochen, aber — zum ersten Mal kommen den beiden Gedanken, als sei hier nicht alles, wie sie geglaubt.

Ada ist unruhig.

„Wenn dieser Walter nicht kommt?“

„Auch das kann nicht schlimm sein. Wir gehen den Waldweg entlang und müssen in einer Stunde die Stadt erreichen.“

Ada versteht nicht, warum sie so ängstlich ist. Warum sie diesen Wald und jetzt hier die Einsamkeit fürchtet. Sie es, weil sie hier schon einmal betäubt wurde?

„Warum sind nicht auch wir mit dem Lastauto gefahren!“

(Werte tot!)